

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Fernruf { 905 nur Redaktion
 { 926 nur Geschäftsstelle



Anzeigenpreis für die achtgespaltene Pettozelle oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärts 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
 { 905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 198

Donnerstag, 26. August 1926

33. Jahrgang

Noch immer die Ratsfrage!

Keine Vermehrung der ständigen Sitze!

Brüssel, 26. August (Radio)

Vor seiner Abreise nach Genf erklärte Außenminister Vandervelde dem Berichterstatter, in der Frage der Ratsfrage habe sich Belgien an die von Lord Cecil und von der Spezialkommission in Genf im Juni einstimmig bei 3 Stimmenthaltung angenommene Resolution, die sich gegen jede Erweiterung der ständigen Ratsitze mit Ausnahme Deutschlands ausspricht und ferner weitestgehende Erhaltung des Wahlrechts der Völkerbundsversammlung zur Wahl der Ratsmitglieder fordert. Inzwischen weist Belgien nicht a priori jede Retuschierung dieser Resolution zurück, sofern dadurch Polen und Spanien befriedigt werden könnten. Aber ausdrückliche und unbedingte Voraussetzung bleibt, daß das Wahlrecht der Völkerbundsversammlung nicht angetastet werden darf. Eigentlich wäre Belgien dafür, daß die ständigen Ratsitze überhaupt abgeschafft, und alle Ratsmitglieder von der Vollversammlung gewählt würden, aber diese radikale Lösung habe gegenwärtig natürlich keine Aussicht, angenommen zu werden. Was den belgischen Ratsitz anbetrifft, so sei die Behauptung unrichtig, daß Belgien darauf verzichtet wolle, im Augenblick, wo Deutschland in den Rat eintritt. Luthy und Stresemann haben Vandervelde im März in Genf versichert, Deutschland wünsche keineswegs, daß Belgien aus dem Rat austrete. Luthy hat sogar hinzugefügt, er betrachte Belgien als einen Pfeiler des Rates. Belgien, so schloß Vandervelde, geht mit zwei Haupterwartungen nach Genf: die Wahrung des Status quo des Völkerbundes im Sinne der Rechte der Völkerbundsversammlung zu lösen und nach dem Locarno-Vertrag den Eintritt Deutschlands praktisch in Kraft zu setzen. Schwierigkeiten bieten beide Punkte, aber bei gutem Willen können und müssen sie überwunden werden, denn die Zukunft europäischen Friedens steht auf dem Spiel.

Die diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen Berlin und den alliierten Großmächten über die Ratsfrage können nunmehr als abgeschlossen gelten. In Paris, London und Rom kann heute kein Zweifel mehr darüber bestehen, unter welchen Umständen der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund auf der Septembertagung erfolgen kann. Es liegt jetzt zunächst bei den Alliierten, die noch bestehenden Schwierigkeiten unter voller Berücksichtigung des deutschen Standpunktes aus der Welt zu schaffen. Wie das geschieht, ob Spanien in bezug auf Langzeitirgendwelche Konzeptionen gemacht werden und es sich dann mit einem nichtständigen Sitz begnügt, oder ob Polen in wirtschaftlicher Hinsicht bestimmte Zugeständnisse für den Verzicht auf die bisher noch bestehenden, aber nicht ganz ernst zu nehmende Forderungen nach einem ständigen Ratsitz erhält, kann Deutschland im Augenblick nicht interessieren. Das deutsche Ziel ist, einen ständigen Ratsitz zu erhalten, ohne vorher für oder gegen den einen oder anderen Staat eine bestimmte Haltung einzunehmen. Das ist erst möglich, wenn die Aufnahme in den Völkerbund erfolgt ist.

An den Verhandlungen zwischen Berlin und den alliierten Großmächten waren die Regierungsjuristen wesentlich beteiligt. Eine gemeinsame Besprechung dieser Juristen hat jedoch nicht stattgefunden. Wichtig ist aber, daß der von Locarno her bekannte französische Jurist Fromageot in der vergangenen Woche in London weilte und dort im Auftrage seiner Regierung mit dem englischen Juristen Cecil Horst über die Ratsfrage bestimmte Besprechungen geführt hat. Fromageot hat sich dann über Paris nach Berlin begeben, wo er mit dem juristischen Ber-

treter des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Gauß, über die gleiche Frage verhandelte. Die Besprechungen galten im wesentlichen der Formulierung der von der Studienkommission des Völkerbundes zur Reorganisation des Rates bereits getroffenen Entscheidungen. Man ist auch bei den Alliierten bestrebt, diese Entscheidungen auf der kommenden Tagung in ihrem wesentlichen Teil nicht antasten zu lassen.

Es dürfte also bei der Schaffung von drei neuen nichtständigen Sitzen unter Ablehnung einer Vermehrung der ständigen Sitze bleiben. Die große Frage ist damit, auf welcher Basis die trotzdem noch bestehenden Schwierigkeiten behoben werden können. Sind sie politischer, wirtschaftlicher oder insofern formaler Natur, als der nichtständige Sitz für Spanien mit bestimmten Sonderrechten verbunden wird? Die letzte Möglichkeit würde zweifellos ebenfalls zu schweren Komplikationen führen, wie sie bei der zeitlosen Erfüllung der spanischen Forderung nach einem ständigen Ratsitz zu erwarten waren.

Kongress der nationalen Minderheiten

Der Kongress der nationalen Minderheiten, der in diesen Tagen in Genf versammelt ist, setzt es sich zur Aufgabe, eine Lösung für Probleme zu finden, die die Friedensverträge offen gelassen haben. Die Alliierten führten den Krieg, wie sie sagten, für die Erringung des Selbstbestimmungsrechts der Nationen, aber wir wissen, wie weit man von der Erreichung dieses Zieles entfernt geblieben ist. Schließlich triumphierte doch der Machtgedanke, und selbst wenn die Sieger besseren Willen besäßen, wäre es nicht möglich gewesen, bei der Neuauftellung Europas die Grenzen so zu ziehen, daß nur Staaten von einheitlichem nationalem Gepräge zustande gekommen wären. In den meisten Ländern sitzen neben dem sogenannten Staatsvolk Minoritäten, und die Frage ihrer rechtlichen Behandlung steht hier und da, wie beispielsweise in der Tschechoslowakei, im Vordergrund der inneren Politik.

Zwar ist dem Völkerbund eine gewisse Aufsicht über den Schutz dieser Minderheiten zugewiesen, aber die betreffenden Bestimmungen des Völkerbundes sind so unzureichend, und ihre Handhabung unterliegt so vielen Hemmungen, daß es nur mit Genugtuung begrüßt werden kann, wenn die Minoritäten sich zusammenfinden, um allgemein gültige Programme auszuarbeiten und ihre gemeinsamen Interessen gemeinsam gegenüber den einzelnen Regierungen und gegenüber dem Völkerbund zu vertreten.

Das Unternehmen ist vor allem deshalb recht schwierig, weil nicht nur die Rechtslage in den verschiedenen Staaten verschieden ist, sondern auch weil der Umfang der Forderungen bei der einen Gruppe größer ist als bei der anderen. Vom Irredentismus, d. h. von dem Bestreben, sich loszureißen, um sich mit dem benachbarten Volke gleichen Stammes zu verbinden, bis zu bescheidenen Wünschen nach Gewährung der eigenen Kirchen- und Schulsprache gibt es mancherlei Schattierungen. Der Kongress muß sich daher um die Innehaltung einer mittleren Linie bemühen, und erfreulicherweise hat er sie bei seiner ersten Tagung im vergangenen Jahr im großen und ganzen gefunden. Er beschränkt seine Arbeit auf Fragen, wie im „Rahmen der Staaten“ das Zusammenleben der Völker und Nationalitäten zu gestalten und zu erleichtern ist, mit anderen Worten, er schaltet eine Diskussion über die Möglichkeit und Wünschbarkeit von Grenzveränderungen aus. Er will die Sicherung der kulturellen Entwicklungsfreiheit, die Sprachenfrage, die Sicherung der wirtschaftlichen und politischen Gleichberechtigung erörtern und seine Arbeit geht offenbar dahin, jeder Mehrheit zu zeigen, wie sie um ihrer Stammesangehörigen auf fremdem Gebiet willen den Minderheiten innerhalb der eigenen Grenzen weitgehende Rechte gewähren muß. Die Solidarität der Interessen der Minderheiten sowohl wie der „herrschenden“ Nationalitäten soll dargetan werden.

Der Kongress verdient jedenfalls die allgemeine Aufmerksamkeit, und wenn er natürlich auch keine unmittelbare Wirkung auf die Durchführung seiner Beschlüsse ausüben kann, so wird seine Arbeit doch nicht vergeblich sein.

Vor dem sächsischen Wahlkampf

Berlin, den 26. Aug. (Radio)

Die Verhandlungen der bürgerlichen Parteien in Sachsen zur Wahlvorbereitung haben über die sächsische Grenze hinaus großes Aufsehen erregt. Das ist in Anbetracht der politischen Auswirkungen dieser Besprechungen auf die Reichspolitik und die der anderen Länder durchaus erklärlich. Inzwischen wurde von rechtsstehender bürgerlicher Seite gemeldet, daß die Verhandlungen einen guten Fortgang nehmen und kurz vor dem Abschluß stehen. Die „Tägliche Rundschau“ wendet sich heute indirekt gegen diese Behauptung, indem sie zunächst feststellt, daß die jetzt noch geführten Verhandlungen von verschiedenen wirtschaftlichen Gruppen ausgehen, während die Behauptung, die in ihrem zweiten Brief aufgestellten Richtlinien bereits zurückgezogen haben und sich die Verhandlungen jetzt lediglich noch auf das faktische Zusammengehen bei den Landtagswahlen beziehen. In der Zukunft dieses Blattes aus Sachsen heißt es dann wörtlich: „In bezug auf das Zusammengehen ist eine neue Initiative von verschiedenen wirtschaftlichen Gruppen aus der Industrie, Landwirtschaft, dem Hausbesitz, Handel und Gewerbe usw. ergriffen worden. Auch von dieser Seite aus ist man an alle bürgerlichen Parteien auch an Demokraten und Zentrum mit der Aufforderung herangetreten, einer einheitlichen bürgerlichen Liste für Sachsen zuzustimmen, weil man sich davon eine größere Stütze im Wahlkampf verspricht. Wie weit diese An-

regung bei allen bürgerlichen Parteien Zustimmung findet, steht noch aus. Es scheint, als wenn die Zustimmung von Demokraten und Zentrum nicht leicht zu erreichen sein wird. Es bleibt enkl. ein Zusammengehen der übrigen Parteien, falls sie sich in der Frage der Kandidatenaufstellung einigen würden. Im übrigen aber läßt diese Vereinbarung die spätere politische Haltung der Parteien völlig unberührt und ist mit der Artung, die in dem zweiten Schreiben der Wehrverbände zum Ausdruck kam nicht auf eine Stufe zu stellen.“ Es mag richtig sein, daß der geplante Bürgerbund die spätere politische Haltung der einzelnen Parteien unberührt läßt, aber daß er politische Auswirkungen, und zwar in bezug auf Sachsen selbst und über dessen Grenzen hinaus haben wird, dürfte auch von der Volkspartei nicht bestritten werden. Insofern kommt ihrer Feststellung eine praktische Bedeutung nicht zu.

Für Lübeck ist diese Meldung doppelt interessant. Sind doch auch hier Bestrebungen ähnlicher Art vorhanden. Die Vaterländischen Verbände haben auch hier eine bürgerliche Einheitsliste angeregt unter Ausschluß der Demokraten und des Zentrums natürlich, also der republikanischen Partei. Es hat sich zur Vorbereitung dieser Einheitsfront von Emers über Rosenquitt bis zu Wittern ein „Ausschuss vaterländischer Kette“ gebildet, dem bereits 37 „große“ Persönlichkeiten unserer Stadt angehören. An der Spitze dieses Ausschusses stehen bisher der General v. Morgen und der frühere Bürgermeister Neumann.

Die makedonische Hydra

Von Hermann Wendel

Die makedonische Frage, die sich durch das Vorgehen Südslawiens, Griechenlands und Rumaniens gegen Bulgarien wieder einmal sehr vernehmlich zum Wort meldet, gleicht der ibernischen Hydra: schlägt man ihr einen Kopf ab, so wachsen zwei neue nach. Ursprünglich handelte es sich um ein vorwiegend soziales Problem, um die schonungslose Ausquetschung der Raja, der christlichen Pachtbauern durch die mohammedanischen Grundherren, aber an dem Feuer der Unzufriedenheit, das deshalb früh schon in Makedonien aufginge, dachten die Großmächte die Kastanien ihrer imperialistischen Politik zu rösten. Da Bulgaren und Serben Stämme einunddeselben südslawischen Volkes sind, war es das Gegebene, daß im 19. Jahrhundert beide nach Abschüttelung der Türkenherrschaft das Dach eines Staates über sich errichteten; so sahen auch die Freiheitskämpfer hier wie dort die Zukunft vor sich. Aber von den beiden wesentlichen Anrainern der Balkanfrage wollte Österreich von einem großen Südslawenstaat vor seinen Toren nichts wissen, weil er die von der schwarzen Krone kuzanzten Südslawen, Kroaten und Slowenen, auffällig zu machen drohte, und Rußland glaubte seine auf Konstantinopel zielenden Eroberungspläne leichter verfolgen zu können, wenn es auf dem Balkan mit ohnmächtigen Kleinstaatchen zu tun hatte. So entstanden nebeneinander ein selbständiges Serbien und ein selbständiges Bulgarien, das eine so lebensunfähig wie das andere, und um das: Teile und herrsche! glorreich zu vollenden, warf Petersburger und Wiener Arglist Makedonien als Zankapfel zwischen beide.

Vor Griechen, Walachen, Albanern und Türken steht als Hauptmasse der Bevölkerung Makedoniens ein südslawischer Stamm. Ob es sich dabei um Serben oder Bulgaren handelt, ist eine ebenso hüzig umstrittene wie törichte Frage, die etwa darauf hinausläuft, ob die Mitteldeutschen Norddeutsche oder Süddeutsche sind. Geschichtliche „Belege“, die für die eine wie die andere These in Haufen beigebracht werden, gehören im 20. Jahrhundert in die Trödelbude, und auch, wenn man die makedonischen Mundarten unter die Lupe der Sprachwissenschaft nimmt, läßt sich alles oder nichts beweisen. Genug, der in die bulgarische Schule gesteckte Makedonier wird ebenso mühelos zum Bulgaren wie der durch den serbischen Unterricht gegangene zum Serben. Diese Tatsache ausbeutend, warf sich in den letzten Jahrzehnten vor dem Weltkrieg die Sofiaer wie die Belgrader Propaganda auf das noch unter dem Halbmond schmachtende Land, um Menschen nach ihrem Bilde zu schaffen. 1912 schien der Balkanbund und die Vertreibung der Türken aus Europa eine glattere Lösung der makedonischen Frage anzubahnen, aber die Machenschaften des Balkanplatzes sprengten das Bündnis und trieben es zum Bruderkrieg zwischen Serben und Bulgaren. Der Friede von Bukarest erlebte 1913 die Frage ebenjowenig wie der Ausgang des Weltkrieges, denn jede Lösung lagmi, die Sofia und Belgrad nicht innerhalb der gleichen Staatsgrenzen sieht.

Wenn es bei dem jüngsten Streitfall um den zum Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen geschlagenen Teil Makedoniens geht, so ist die Lage seiner Bevölkerung national und anders als in den griechisch-makedonischen Strichen. Werden hier Slawen gewaltsam zu Hellenen gemacht, so leben dort immerhin Südslawen in einem südslawischen Staat. Aber mächtig gärt auch unter ihnen die allgemeine Nachkriegs-Unzufriedenheit. Das dünn bevölkerte Land, etwa anderthalb Millionen Einwohner auf 45 000 Quadratkilometer, ist wirtschaftlich und kulturell weit zurück. Der Gesundheitszustand des Volkes ist übel, die Schulverhältnisse liegen im Argen, Analphabetismus ist Trumpf. Die Agrarreform wurde unzureichend durchgeführt, die Verkehrsmittel sind schwach entwickelt, die andere Provinzen beschattende Wirtschaftskrise verfehlt auch Makedonien nicht. Dazu ein schroff verständnisloser Zentralismus, eine Amtschreiberkaste mit nicht immer reinen Händen, eine zügellos sich austobende Partei- und Claqueurwirtschaft, und es wird begreiflich, wie diese Gauen zum günstigen Nährboden für die Propaganda der „Innere makedonischen revolutionären Organisation“ werden konnten.

Auch den Bandenkrieg betreibt die J.M.R.O. als Propagandamittel, hauptsächlich um nach einem schon in der Türkenzeit erprobten Rezept die Augen Europas auf das makedonische Problem zu lenken. Die „Makedonifizierenden“ stellen einen in Bulgarien sich ungehindert entfaltenden mächtigen Verband dar, von dessen Mitgliedern viele das „revolutionäre Makedoniertum“ bereits als Lebensberuf betrachten. Was aber heute zur Erörterung steht, ist die von Belgrad, Athen und Bukarest behauptete Duldung oder gar Förderung der in die Nachbargebiete einbrechenden Banden durch die Machthaber in Sofia. Obwohl die Regierung Tschapajew unter Jeter- und Mordioschreie ihre Unschuld beteuert, spricht doch genug für jene Behauptung, denn „das 9. Juni-Regime“ wurde 1923 durch einen blutigen Staatsstreich der Offiziersliga

und der „Makedonierenden“ eingeseht. Auch unser Belgrader Parteiblatt, das der eigenen Regierung sehr scharf auf die Finger zu passen pflegt, vertritt die Meinung, daß die militärisch-kapitalistischen und nationalistisch-slawinistischen Kreise Bulgariens gemeinsam mit ihrem ausführenden Organ, der Sofiaer Regierung, mit allen Kräften auf dem Balkan einen Zustand kriegerischer Unruhe aufrechtzuerhalten suchen, um im trüben zu fischen. „Darum“, sagt das sozialdemokratische Blatt, „unterhalten und hegen sie in Bulgarien eine Bandenorganisation mit dem Ziel, durch stete Beunruhigung der Nachbarn die Konsolidierung der Verhältnisse in deren Ländern zu verhindern und der Welt draußen zu beweisen, daß Bulgarien Unrecht gesehen ist.“

Wenn auf der anderen Seite das Hauptblatt der bulgarischen Sozialdemokratie den Völkerverbund anruft, so ist es eine selbstverständliche Forderung, daß sich die in Sofia überreiche Note nicht zu kriegerischen Handlungen auswaschen darf; schon im Vorjahr ist Genf bei dem bewaffneten Konflikt zwischen Bulgarien und Griechenland dazwischen getreten. Aber auch der Völkerverbund ist, namentlich in seiner Gestalt von heute, nicht der Herkules, der der makedonischen Hydra die Köpfe so abzuschlagen vermag, daß sie nicht nachwachsen. Seine wahre Erledigung findet das Problem Makedonien erst durch eine Föderation aller Balkanvölker, zu der der Anschluß der Bulgaren an die drei anderen südslawischen Stämme die erste Stufe ist. Als in Bulgarien Stambuliski am Ruder war, herrschte in Sofia Neigung dafür, aber Belgrad zeigte die falsche Schulter. Heute wäre Belgrad eher dafür zu haben, aber in Sofia sind die slawinistischen Einflüsse zu stark. Voraussetzung für diese Verbindung bisher feindlicher Bruderstämme, die für die endliche Befriedung des Balkans von größter Bedeutung ist, bleibt eben der volle Sieg der Demokratie hüben wie drüben, der alle Nachprediger und Gewaltanbeter für immer in den Winkel weist.

Beamteneinheitsfront?

Die größte Schwierigkeit: Der Standesdünkel

Vom Deutschen Verkehrsband wird uns geschrieben: Die Einigung der deutschen Beamtenschaft wird seit Monaten in Tages- und Nachtstunden erörtert. Die teilweise tendenziöse Behandlung dieser Frage hat eine Verwirrung innerhalb der Beamtenschaft hervorgerufen.

Wir begrüßen alle Schritte, die zu einer Einigung der Beamtenschaft führen, die politisch freiheitlich geformt und die gewillt ist, Schulter an Schulter mit denjenigen Arbeitnehmerschichten ihre ideellen und materiellen Interessen gewerkschaftlich zu vertreten, die sich im Allgemeinen Deutschen Beamtensbund, im Aso-Bund und im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund zusammengeschlossen haben. Gemäß dieser Auffassung sind wir mit dem Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten in Verhandlungen eingetreten. Die Verhandlungen wurden nicht zu Ende geführt, da der Reichsverband uns seine endgültige Stellungnahme noch mitteilen wollte. Aber in einer Weise, die es unter ehrliehen Verhandlern nicht geben sollte, schreibt er jetzt in seiner Fachzeitung „Deutsche Post“ vom 26. August ds. Js. unter dem Titel „Geheim“:

„Jetzt sind die Künzel gefallen, nun haben die Mitglieder der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft das Wort. Weil die Führer gar nicht daran denken, von ihren Grundgedanken etwas preiszugeben, darum muß Prinzipienreiterei wegen der organisatorische Zersplitterung der Kollegenschaft weiter bestehen zum Schaden und Leidwesen der Kollegen selbst.“

Dieser demagogische Kommentar eines aus Standesegoismus geborenen Schlußes soll die Postbeamtenschaft überzeugen, daß die Schuld an dem Scheitern auf unserer Seite liegt. Wir weisen diese Behauptung zurück und erklären noch einmal: In der Reichsverband bereits, die Einheit des gesamten Postpersonals mit uns gemeinsam herbeizuführen, so werden wir keine Schwierigkeiten machen. Was beabsichtigt der Reichsverband durch sein Verhalten? Sollen etwa die bevorstehenden Einigungsverhandlungen zwischen ADP und DGB auf diesem Wege zum Scheitern gebracht werden? Hoffentlich gelingt den Herren vom Reichsverband dieses Manöver nicht.

Der Reichsverband hat es abgelehnt, die Einheitsfront, die wir für das gesamte Personal der Deutschen Reichspost errichten wollen, beizutreten. Er verlangt die Trennung der Beamten von den Lohnempfängern. Wir wollen, und das war unser Angebot, die gemeinsame Interessentretung des gesamten Personals der Deutschen Reichspost gegenüber der Verwaltung. Wir unterstützen diese Bestrebungen, einen Zusammenstoß der Beamten auf wirklich gewerkschaftlicher Grundlage herbeizuführen, weil wir darin eine Garantie für die freiheitliche und soziale Entwicklung der Beamtenschaft erblicken. Ein solches Berufsbeamtentum entspricht den Grundgedanken, die wir innerhalb des Deutschen Verkehrsbandes stets vertreten haben. Wir erwarten, daß die Verhandlungen der Beamtenschaftsorganisationen im Sinne des Grundgedankes geführt werden, daß das der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft, Mitglied des Deutschen Verkehrsbandes, noch fernstehende Personal einmündlich der geeigneten ist, einer Reformentwicklung der Rechts- und Einkommensverhältnisse mit Erfolg entgegenzutreten und bessere Bedingungen für die Zukunft zu erwirken.

Sozialdemokratische Lehrerkonferenz

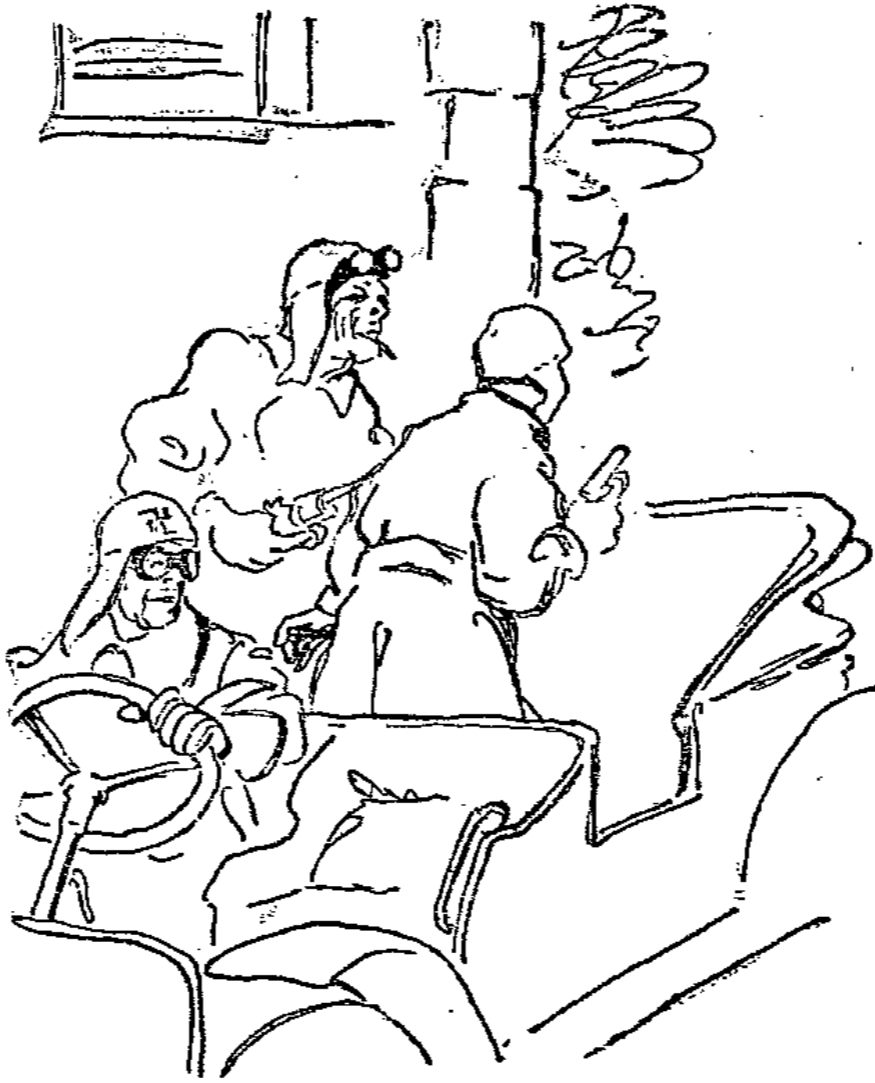
Im Laufe des Monats September wird eine sozialdemokratische Lehrerkonferenz zu dem neuen Schulgesetz des Reichsministeriums Stellung nehmen. Eine solche Stellungnahme ist deshalb notwendig, weil die Fassung des Gesetzes von dem neuen Reichsschulgesetzmanuskripten bekannt werden läßt, die alle Freunde einer wirklich modernen Schulreform mit größter Sorge erfüllen müssen.

Wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, besitzt der neue Entwurf, der nach der ausdrücklichen Zustimmung des Ministers sein neues Rahmwerk, indem ein Grundgesetz werden soll, die Veranschaulichung der Reichsschule (Gesamtschule) des Artikels 137 Abs. 1 der Reichsverfassung grundsätzlich bei. Das ist ganz zu begrüßen. Aber was der Minister mit der Hand gibt, nimmt er mit der anderen; denn nachdem das Reichsschulgesetz grundsätzlich den Charakter der einzelnen Schulen festgelegt hat, soll es den Ländern, möglichst unter Berücksichtigung der Gemeinden, freigestellt werden, wann und wie, welche Schulen zu errichten, zu erweitern oder zu schließen. Das bedeutet, daß grundsätzlich zu verfahren werden soll, wie es der Reichsschulgesetz Entwurf immerhin vorgesehen hat. Man über den Entwurf den Weg dafür, daß die überlieferten Schulformen, die in unserm Lande als die Bekenntnisschulen, praktisch zur Hauptsache bestehen, nicht durch die Fassung der Reichsschule oder durch die Reichsschule von vornherein ins Hintertreffen. Die Anhänger der weltlichen Schule werden denn aber nicht zu bleiben. Staatliche Schulen können nach der einklaglichen Bestimmung durch die Landesregierungen nur noch bei Anordnungen entstehen.

Bei der Fassung des Entwurfs ist es möglich, daß ein einzelner Bekenntnisschule eine ein-, zwei- oder dreiklassige

Achtung!

(In der Zeitschrift „Die Standard“ hat der Stahlhelm seiner Sympathie für den politischen Anschluß nachdrücklich Ausdruck gegeben.)



Sollte wieder einmal etwas im Gange sein...?

Schule noch sechs- bis siebenstufig bleibt. Was das für die Praxis im Kampf um die Errichtung weltlicher Schulen bedeutet, ist nicht schwer zu erraten.

Die einzelnen Schularten sollen möglichst formal charakterisiert werden, etwa so, wie es der Koch-Schulische Schulentwurf vorah. Doch soll die Bekenntnisschule in ihrer Gesamtheit nicht im Geiste des Bekenntnisses eingerichtet werden, sondern die brenntnismäßige Bindung soll allein auf den Religionsunterricht beschränkt bleiben. Ebenso sollen keine Bestimmungen für Schulverwaltung und Aufsichtskontrolle über Sitten und Gebräuche gegeben werden. Dagegen will man festlegen, daß eine derartige Aufsicht nur durch den Staat stattfinden darf. Den Ländern soll es freistehen, für ihre Gebiete den Religionsgesellschaften zu gestatten, sich von der brenntnismäßigen Führung des Religionsunterrichts zu überzeugen.

Wie man sieht, bringt der Entwurf an manchen Stellen gewisse Fortschritte. Aber in der entscheidenden Frage verlagert er. Wenn auf dem Umweg über die Länder den historischen Schultypen von vornherein eine so starke Position verschafft wird, daß sie alles andere an die Wand drücken können, dann wird der Entwurf untragbar. Ob auf der anderen Seite die Einschränkung des brenntnismäßigen Bekenntnisschulgedankens von den Konfessionen hingenommen werden wird, erscheint uns fraglich. Schon im Kabinett dürfte der Entwurf deshalb auf große Widerstände stoßen, vielleicht auf so große, daß er das Kabinett gar nicht wird passieren können.

Korrektur eines Tendenzurteils

Lehrer Siebens begnadigt

Nach der Reichspräsidentenwahl wurde der demokratische Hauptlehrer Siebens in Tannenhäuser (Ostpreußen) beschuldigt, als Wahlloosführer „unrechtmäßig“ vorgenommen zu haben, und zwar zugunsten des demokratischen Kandidaten Hellpach. Dieser hatte in Tannenhäuser 72 Stimmen erhalten. Trotzdem 72 Wahlberechtigte bereit waren, vor Gericht zu bekunden, daß sie diese Stimmen für Hellpach abgegeben hätten, verzichtete das Gericht auf diese Vernehmung und verurteilte den Demokraten zu 1 1/2 Jahr Gefängnis!

Sie lag offensichtlich ein Tendenzurteil vor, das der Korrektur dringend bedurfte. Der Verteidiger des Beschuldigten, Abgeordneter Koch, der Führer der demokratischen Reichstagsfraktion, hat sich sehr lebhaft um die Wiederherstellung des Staatsrechtes bemüht. Jetzt hat nun die preussische Staatsregierung beschlossen, im Gnadenwege das Urteil abzumildern. Die Strafe wurde, da das Urteil nicht ohne weiteres kassiert werden kann, auf sechs Monate Gefängnis herabgesetzt. Daraus werden zwei Monate auf die Unterhüftungsfrist angerechnet. Für den Rest wurde eine dreijährige Bewährungsfrist zugesprochen.

Der Eifer der ostpreussischen Staatsanwälte und Richter, wie er sich in dem Vorgehen gegen einen demokratischen Wahlloosführer zeigte, läßt die Frage wieder aufleben, was denn eigentlich gegen die Schulbesitzer und Gemeindevorsteher geschieht ist, die durch offene Gesetzesverletzung und oft durch Drohung die Staatsberechtigten von der Abstimmung beim Volksschulgesetz ferngehalten gesucht haben. Welche Schritte sind gegen sie unternommen worden? In der Öffentlichkeit hat man bisher nicht das Geringste davon gehört. Soll dieser Fehler und diese Willkür einfach in Vergessenheit geraten? Soll der Trost der Verfassungsfeinde über den Geist der Verfassung triumphieren?

Bismarck, Prophet der Republik

Sein Urteil über den Ausgang der Monarchie.

In der Friedrichsraher Ausgabe der „Gesammelten Werke Bismarcks“ erscheint demnächst der dritte Band der Gespräche. Er enthält sehr bemerkenswerte Äußerungen über den letzten Kaiser, seine Umgebung und die Zukunft Deutschlands. Darüber ist der „Eiserne“ Anfang der neunziger Jahre zur Zeit von Spitzbergen, einer Tochter des früheren württembergischen Ministerpräsidenten v. Barndale, folgendermaßen:

Der Kaiser meint alles besser zu verstehen, weil er sich für einen Friedrich II. oder mehr hält. Ohne Erfahrung, ohne den Rat erfahrener Männer, will er alles allein verstehen und machen. Er erkennt keine Autorität an als sich selber. Ja, wenn der Kaiser wirklich etwas von Friedrich dem Großen hätte, er ist aber weit davon entfernt. Er ist kein Friedrich der Große, obwohl man es ihm immerhin noch sagt, und er es glaubt. Er will alles selbst machen und bestimmen, und wenn wir das Unglück haben sollten, einen Krieg führen zu müssen, was würde er die oberste Leitung nicht aus der Hand lassen. Das kann jauchbar werden.

Auf eine Frage der Frau von Spitzbergen, ob er sich denn gar nicht vorstellen könne, daß ein König gekrönt werde, ihn wieder in bessere Beziehungen zum Kaiser zu bringen, antwortete Bismarck am 5. März 1891:

Nein, das ist uns und vorbei. Der Kaiser hat mich wie einen Bedienten weggejagt. Ich habe zeitweilen einen Edel-

mann in mir gespürt, den man nicht ungekrönt beleidigt. Vom Kaiser kann ich keine Genugtuung fordern, so bleibe ich eben fern und von all denen, die glauben, ich suchte wieder ans Ruder zu kommen, weit entfernt, wie gleichgültig mir jetzt Hof- und Fürstengunst sind. Die Schmeichelei ist ein einträgliches Handwerk und wird in schamlosester Weise in Berlin selbst von denen geübt, die unabhängig von Stand und Stellung sind.

Was soll ich dazu sagen, wenn ein Lumpenhund wie August Dönhoff einen großen Umweg auf der Straße macht, um meinem Sohne Herbert nicht zu begegnen? An diesen Reuten gegenüber habe ich nur das Gefühl des Götze von Berkingen. Selbst den Kaiser nehme ich nicht aus bei solcher Wertschätzung. Ich fühle nichts mehr für ihn. Bei der Boykottierung — ich kann es nicht anders nennen —, die über mich verhängt ist, ist nur der Gedanke und die Furcht maßgebend, ich könnte mich zwischen ihn (den Kaiser) und die Sonne stellen...

Das fürchterlich Gefährliche im Charakter des Kaisers ist, daß er dauernd keinem, momentan jedem Einfluß zugänglich ist und alles sofort zur Tat werden läßt, womit jede Steifigkeit aufhört.

Schließlich tat Bismarck am 19. März 1893 der Frau von Spitzbergen gegenüber folgenden Ausspruch:

Es kann ja sein, daß Gott für Deutschland noch eine zweite Zeit des Verfalls und darauf eine neue Ruhmeszeit vor sich hat, auf einer neuen Basis: der Republik. Das aber beruht uns nicht mehr.

Bismarck wurde allerdings nicht mehr davon berührt. Als er jene Prophezeiung aussprach, war er 78 Jahre alt, fünf Jahre darauf starb er. Sechzehn Jahre nach seinem Tode kam der Ausbruch des Krieges, und wieder vier Jahre später war die Republik da.

Für die Monarchisten, die versichern, daß die Republik „undeutsch“ sei und daß Deutschland nur unter Führung eines Monarchen seinen Wiederaufstieg vollziehen könne, ist Otto v. Bismarck von heute ab wohl ein verlorener Mann.

Wie Hindenburg reist

Zwickau, 24. August (Eig. Drahtber.)

Eine treffliche Illustration zur Gleichberechtigung der Staatsbürger vor dem Gesetz und zu dem Vertrauen, das man in höchsten Kreisen zu der Deutschen Reichsbahn hat, gebe folgende Tatsache: Der Herr Reichspräsident benutzte am letzten Sonnabend den D-Zug 24 Berlin-München. Zwei Salonwagen und ein Schlafwagen waren hierfür besonders eingestellt. Im Bezirk zwischen Werbau und Reichenbach war für die Sicherung des Zuges für je einen Kilometer ein Stredenarbeiter aufgestellt. Das Gleis wurde zuvor streng untersucht. In Werbau begingen außer den Stredenarbeitern noch zwei Oberinspektoren und drei Inspektoren die Strecke, außerdem bewaffnete Trupps der Bahnpolizei. Darüber hinaus aber wurde die ganze Strecke durch eine leerfahrende Lokomotive fünf Minuten vor dem D-Zug befahren. Da man nicht annehmen kann, daß es sich hierbei um besondere Maßnahmen der Eisenbahndirektion Zwickau gehandelt hat, muß man wohl annehmen, daß auf der ganzen Strecke von Berlin nach München ein solcher Sonderdienst eingerichtet worden war. Der Vorgänger Hindenburgs hätte es wohl kaum geglaubt, daß man seiner Person wegen ein solches Theater auführte.

Der englische Streik

London, den 28. Aug. (Radio)

Das Exekutiv-Komitee der Bergarbeiter besetzte sich am Mittwoch den ganzen Tag über mit der Frage, auf welcher Basis neue Verhandlungen zur Beilegung des Streikes begonnen werden sollen. Die Bergarbeiterführer werden heute eine Unterredung mit dem Arbeitsminister und dem Bergbauminister haben, die auf ihren ausdrücklichen Wunsch stattfindet. Die beiden Minister kehren zu diesem Zweck vorübergehend von ihrem Urlaub nach London zurück. Die Regierung hat inzwischen größere Aufgebote von Londoner Polizei zum Schutz der Arbeitswilligen nach den Mittelgebirgsgebieten entsandt. Vereinzelt ist es bereits zu Zusammenstößen gekommen. — Die wöchentliche Kohlenförderung in Groß-Britannien beträgt augenblicklich 200 000 Tonnen. Die Einfuhr wird dagegen immer noch auf mehr als 1 Million Tonnen Kohle beziffert.

Griechenlands neuer Präsident

Athen, den 28. Aug. (Radio)

Die Parteiführer sämtlicher Organisationen erlannen den von Pangalos abgelehnten Admiral Konduriotis einstimmig als Präsident der Republik an. Es wurde daraufhin folgende amtliche Mitteilung verbreitet:

Nach der Beilegung der Diktatur übernehme ich von heute an wieder die Präsidentschaft, zu der mich die 4. hellenische Nationalversammlung berufen hat.

*

Paris, den 26. Aug. (Radio)

Aus Athen melden die Pariser Morgenblätter, daß der Versuch des Generals Kondilis ein Koalitionskabinett zu bilden, gescheitert ist. Es ist nicht gelungen, die Parteiführer auf ein gemeinsames politisches Programm zu einigen. Der General Kondilis hat darauf erklärt, er habe die Absicht ein Kabinett zu bilden, das aus den hauptsächlichsten Führern der Armee und der Marine zusammengesetzt sei, die sich nach dem Sturz von Pangalos für die Rückkehr zu parlamentarischer Regierungsform ausgesprochen haben.

Vom Eisenstriff

Die belgischen Schwierigkeiten

Brüssel, den 26. Aug. (Radio)

Der Ministerrat besetzte sich am Mittwoch mit dem internationalen Stahlkartell. Die für gestern geplante Sonderkonferenz der belgischen Schwerindustriellen über die Kartellfragen fand nicht statt, sondern wurde auf den Dienstag verschoben, da keine Aussicht bestand, schon zu einer Einigung zu gelangen. Es handelt sich hauptsächlich darum, bestimmte Differenzen zwischen 2 belgischen Nebenunternehmungen zu schlichten. Die Unfähigkeit der belgischen Industriellen, zu einer Einigung zu gelangen, wird in Regierungskreisen scharf verurteilt, da man das Zustandekommen des Kartells unbedingt als im Interesse Belgiens liegend betrachtet. Würde das Kartell gebildet, dann habe Belgien übrigens keine andere Wahl als beizutreten, weil es auf die Einfuhr sowohl von Kohle wie von Eisenerz angewiesen ist. Man nimmt deshalb bestimmt an, daß sich die belgischen Schwerindustriellen jetzt bald einigen werden. Der Ministerrat beabsichtigt, die belgische Zölle- und Handelsabmachung jetzt auch in Eupen-Malmédy in Kraft zu setzen. Es handelt sich dabei um die Durchführung bereits bestehender Verträge.

Sozialismus und Abrüstung

(WJL) Die Independent Labour Party hat der Executive der Sozialistischen Internationale Richtlinien für die Abrüstungspolitik zur Begutachtung unterbreitet, in denen gesagt wird:

Die Abrüstungspolitik der I. L. P. ist durch folgenden Passus im Parteiprogramm ausgesprochen: „Die I. L. P. ist dafür, daß England die Initiative ergreift und den anderen Nationen einen definitiven Vorschlag für sofortige allgemeine Abrüstung nach gegenseitiger Übereinkunft unterbreitet.“

Die beabsichtigte internationale Konferenz, die vom Völkerbunde einberufen werden wird, hat als Ziel nicht völlige Abrüstung, sondern nur die „Herabsetzung und Einschränkung der Rüstungen“. Sie kann daher nur wenig Bedeutung für Beseitigung der Kriegsgefahr haben.

Die Vorbereitende Kommission für die Abrüstungskonferenz erkennt augenscheinlich die Nutzlosigkeit ihrer Funktionen als Kriegsvorbereitungsmittel. Sie berichtet, daß „ihrer Ansicht nach es zur Zeit nicht durchführbar ist, die schließliche Kriegserklärung eines Landes zu beschränken“, und sie stellt ihre Arbeit auf „die Beschränkung der Land-, See- und Luftstreitkräfte, die während im Frieden unterhalten werden.“ Das mag wertvoll sein, um Ersparnisse an Rüstungsausgaben machen und diese sozialen Zwecken zuzuführen. Es mag auch insofern wertvoll sein, als sie eine Friedensatmosphäre schaffen könnten, die zu dem Endziel totaler Abrüstung führen könnte. Aber das hängt völlig von der Aufrichtigkeit der an der Konferenz teilnehmenden Regierungen ab, und die Politik der teilnehmenden kapitalistischen Regierungen beweist endgültig, daß sie nicht aufrichtig sind. Die englische Regierung z. B. fährt mit dem Bau des Singapore-Docks, fort, läßt die militärische Besetzung Indiens und Ägyptens andauern, hat ihre Besetzung auf Irak ausgedehnt, erhält die Besetzung der chinesischen Vertragshäfen aufrecht, besteht auf Kontrolle Gibraltars und des Suez-Kanals und lehnt es ab, auf ihr Recht der Ausrückung einer Seeblockade zu verzichten oder ihre Haltung gegenüber der „Freiheit der Meere“ aufzugeben. Diese Aktionen, die auf Rüstungen und militärischer Seemacht beruhen, beweisen, daß die englische Regierung die Abrüstung nicht aufrichtig wünscht.

Solange die Regierungen eine imperialistische Politik betreiben, kann es keine Hoffnung auf Abrüstung und keine Friedenssicherheit geben. Es ist daher die Pflicht der sozialistischen Bewegung, die imperialistische Politik zu kennzeichnen. Abrüstungsvorschläge sozialistischer Parteien sollten die völlige Verwerfung des Krieges als Methode enthalten und dem kapitalistischen Imperialismus, der zu Kriegen führt, endgültig Kampf ansetzen. Totale Abrüstung sollte von uns verlangt werden und der Entschluß, die Kriegsmethode absolut zu verwerfen.

Die Zeit ist gekommen, in der internationale Sozialisten sich ohne Kompromiß gegen den Krieg erklären müssen, indem sie gemeinsam eine Weltaktion für allgemeine Abrüstung nach gegenseitiger Vereinbarung eröffnen, indem sie aber auch die Arbeiterklasse zum Widerstand gegen einen drohenden Krieg organisieren, einem Widerstande, der sowohl die Arbeitsniederlegung in den Hauptindustrien als die Weigerung des Kriegsdienstes und der Munitionserzeugung umfaßt.

Abgesehen von diesen grundsätzlichen Erwägungen kann die I. L. P. nur wenig Hoffnung auf eine Abrüstungskonferenz haben, an der sich Rußland nicht beteiligt. Rußland ist mit den Friedens- und Kriegsproblemen in Ost- und Asien stark verwickelt, und selbst auf dem Gebiete der Rüstungsbeschränkung ist kein entscheidender Schritt möglich, solange Rußlands Mitarbeit nicht gesichert ist. Die I. L. P. verlangt daher, daß keine Schritte zur Beseitigung der bisherigen Schwierigkeiten, die die Teilnahme Rußlands verhinderten, unternommen werden.

Innerhalb der engen Grenzen, die sich die Abrüstungskonferenz gestellt hat, sind Beschränkungen möglich, die die I. L. P. vorschlägt, da sie möglicherweise eine psychologische Wirkung haben und eine Friedensatmosphäre herbeiführen können, außerdem Ersparnisse an Rüstungsausgaben und internationale Überwachung der Rüstungen und des Waffenhandels.

Die I. L. P. nennt als solche Beschränkungen u. a.: Abschaffung der Wehrpflicht oder Beschränkung auf sechs Monate. Fortführung des Washingtoner Abkommens durch Abtrocknen weiterer 50 Prozent der Tonnage der großen Seemächte. Ausdehnung der „See-Ferien“ im Bau von Schlachtschiffen und Luftschiffen für weitere zehn Jahre. Beschränkung der Budgets für Heer, Marine und Luftstreitkräfte. Verbot nationaler Ausgaben für chemische Forschungen und Experimente zum Zwecke der Kriegführung, gesichert durch internationale Aufsicht.

Volkswirtschaft

Bankkapital und Wirtschaftskrise

Berlin, 24. August.

Das dunkelste Kapitel in der nun fast drei Jahre andauernden Sanierungskrise der deutschen Wirtschaft ist wohl die Rolle, die das private Bankkapital gespielt hat. Die ihm im kapitalistischen Wirtschaftssystem gestellte Aufgabe ist denkbar einfach: es hat das in der Wirtschaft tätige Kapital auf dem kürzesten Weg und zum billigsten Preis an die richtige Stelle zu leiten. Alle Welt weiß, daß das deutsche Bankkapital gegenüber diesen Aufgaben völlig versagt hat. Unter der Führung der Großbanken wurden erst große Kapitalien zur Stützung von Inflationskonglomeraten herbeigeholt, dann wurde unter dem brutalen Monopol eines, in der kapitalistischen Wirtschaftsgeschichte unerbörten, umfassenden Bankkartells der Wirtschaft eine absolut untragbare Zinsspanne aufgezwungen. Als schließlich eine Wirtschaftskrise von unerhörter Wucht das Zinswuchergeschäft eintrudeln ließ, wurde das brachliegende Kapital einer rein spekulativen Börsenhausse zugeführt. Das ist der gefährlichste und verlustreichste Umweg, den es zur Krisenheilung überhaupt gibt. Diese wirtschaftsmörderische Bankpolitik, die nur im Zeichen der bittersten Kapitalnot möglich war, brachte den Banken allerdings viel Geld. Sie sind die einzigen, die in den Dividendenstatistiken der Aktiengesellschaften ausnahmslos für 1924 und 1925 mit einer hohen Dividende erscheinen.

Es mehren sich nun die Zeichen, daß für das Bankkapital andere Zeiten kommen: die guten und sicheren Kunden sind im Ablauf der Wirtschaftskrisis nicht zahlreicher geworden. Die Basis für Kreditgeschäfte ist verengert, und selbst wenn sich die Wirtschaftslage allmählich bessert, kann sich das Kreditgeschäft nicht in dem Ausmaß vergrößern, wie es die Banken brauchen. Dazu ist die den Banken höchst unerwünschte, von der Wirtschaftskrisis erzwungene Tendenz zur Verkleinerung der Zinsspanne unverkennbar. Wie alle Warenkartelle, hat die Wirtschaftskrisis auch die Bankenkartelle an entscheidenden Stellen (Diskontsätze, Zinsen für langfristige Einlagen) durchlöchert. Vor allem aber weisen viele Anzeichen darauf hin, daß die für die Banken hoch lukrative Börsenhausse vor ihrem Ende, wenn nicht vor einem Zusammenbruch steht. Bessert sich die Wirtschaftslage wirklich und fühlbar, so muß das Lustgebäude der Spekulationstürme an vielen Stellen einstürzen.

Von dieser Sachlage ist auszugehen, wenn man die Kapitalerhöhungen, die in den letzten Wochen von den führenden Großbanken angekündigt worden sind, in ihrer Bedeutung erkennen will. Zwar hat die Konzentration des deutschen Bankgeschäftes bei den Berliner Großbanken, wie die Zweimonatsbilanzen von Ende Oktober vorigen Jahres bis Ende Juni 1926 erkennen lassen, auch in diesen acht Monaten noch fortdauert; die Einlagevermehrung der 85 Kreditbanken entfällt mit 650 von 800 Millionen allein auf die 6 Berliner Großbanken. Dasselbe gilt für die Erhöhung der Gesamtkreditoren (530 von 690 Millionen), der Wechselbestände (280 von 330 Millionen) und der Bilanzsummen (530 von 790 Millionen). Obwohl die sechs Berliner Großbanken nur etwa 60 Prozent des Eigenkapitals der übrigen Kreditbanken aufweisen, beträgt der anteilige Geschäftszuwachs in den wichtigsten Posten 75-80 Prozent. Die Position der Großbanken in der deutschen Bankwirtschaft ist also sehr stark. Dennoch scheint sie den Großbanken nicht stark genug, um für den kommenden Konkurrenzkampf gerüstet zu sein. Dieser ist offenbar, abgesehen von der Hoffnung, auch ein erhöhtes Kapital noch mit Dividende versehen zu können, die zu den Kapitalerhöhungen treibende Kraft.

Vor wenigen Wochen noch wurden die Meldungen der zu erwartenden Kapitalerhöhungen demotiviert. Nun sind im Lauf von acht Tagen Kapitalerhöhungsbeschlüsse für die Dresdener Bank und die Diskontogesellschaft bekannt gegeben worden. Die Deutsche Bank und auch die übrigen Großbanken dürften bald folgen. Die Dresdener Bank erhöhte von 78 auf 100 Millionen; aus der Kursdifferenz bei der Begebung der Aktien erwartet sie eine Stärkung ihrer Reserven von 100 auf 135 Millionen; aus der Kursdifferenz ist außerdem eine Reserveerhöhung von mindestens 10 Millionen zu erwarten. Die Deutsche Bank hat die im Dezember 1924 an ein englisch-amerikanisches Bankkonförium verkauften 40 Millionen deutsche Bankaktien zurück erworben und wird sie in Deutschland unterzubringen suchen, natürlich unter Ausnutzung des inzwischen stark gestiegenen Börsenkurses. Wenn sie den ebenfalls auf mindestens 10 Millionen zu schätzenden Kursgewinn ihren Reserven zugeführt haben wird, dürfte die Kapitalerhöhung nicht lange mehr ausbleiben.

Die Kapitalerhöhungsbeschlüsse sind fast über Nacht zustande gekommen. Diese Eile läßt darauf schließen, daß die Erhöhung der Großbanken notwendig erscheint und daß sie noch günstigere Kurse als die gegenwärtigen kaum erwarten. Für die Ent-

wicklung der Wirtschaftslage kann das ein gutes Zeichen sein. Wären die Kapitalerhöhungsbeschlüsse aber der Beweis dafür, daß auch in der deutschen Bankwirtschaft das Prinzip der Konkurrenz wieder rückhaltlos zur Geltung kommt, so wäre das der erste wirklich nützliche Dienst, den das private Bankkapital, wenn auch wider Willen, zur Lösung der deutschen Wirtschaftskrisis leistet.

Der Tee in der Weltwirtschaft

Nach einer neuen Statistik der Vereinigung voor der Theecultuur in Niederländisch-Indien hat der Teeverbrauch der wichtigsten Tee konsumierenden Länder wie England, Amerika, Rußland und Deutschland, in den letzten fünf Jahren eine erhebliche Zunahme aufzuweisen. So steigerte sich in England der Verbrauch von 178,2 Millionen Kilogramm im Jahre 1920 auf 191,2 Millionen Kilogramm im Jahre 1925, in den Vereinigten Staaten von 39,8 Millionen Kilogramm auf 45,4 Millionen Kilogramm, in Rußland von 0,029 Millionen Kilogramm auf 10,5 Millionen Kilogramm, in Deutschland von 1,74 Millionen Kilogramm auf 4,12 Millionen Kilogramm. Dagegen hat der Teeverbrauch in Frankreich nachgelassen, und zwar von 1,83 Millionen Kilogramm auf 1,74 Millionen Kilogramm.

Andererseits hat auch die Teeproduktion in diesem Jahrzehnt nicht unwesentliche Fortschritte gemacht. Es wurden im Jahr 1920 insgesamt 287,96 Millionen Kilogramm auf den Markt gebracht und im Jahre 1925 360,18 Millionen Kilogramm. Das Hauptproduktionsland für Tee ist Britisch-Indien, das im Jahre 1925 mit einer Ausfuhr von 156,8 Millionen Kilogramm führte, an zweiter Stelle steht Ceylon mit einer Ausfuhr von 94,3 Millionen Kilogramm, dann Niederländisch-Indien mit 50,6 Millionen Kilogramm und China mit 50,2 Millionen Kilogramm. An fünfter Stelle steht Japan mit 12,8 Millionen Kilogramm. Sehr bemerkenswert ist, daß die Ausfuhr von Niederländisch-Indien in den letzten 25 Jahren beträchtlich zugenommen hat, während andererseits die chinesische Teeausfuhr zurückgegangen ist, allerdings in letzter Zeit wieder steigende Zahlen aufweist.

Die Wirtschaftslage in der Tschechoslowakei

Ueber die Wirtschaftslage in der Tschechoslowakei schreibt uns unser Prager Berichterstatter folgendes: Die tschechische Außenhandelsbilanz weist für das erste Halbjahr 1926 eine um 1 Milliarde Kronen (1 Krone gleich ungefähr 12 Pfennige) geringere Ausfuhr auf, während die gesamte Bilanzsumme sich nur um ungefähr 1/2 Milliarde senkte. Diese Entwicklung hat in der ganzen Tschechoslowakei beträchtliches Aufsehen erregt. Sie beleuchtet die schwere Krise der tschechoslowakischen Wirtschaft, die nicht zuletzt auf die verfehlte Wirtschaftspolitik der bürgerlichen Parteien zurückzuführen ist. Bekanntlich hat sich in der letzten parlamentarischen Session eine bürgerliche Mehrheit gebildet mit dem Ziel, Agrarzölle durchzusetzen und neue indirekte Steuern zu beschließen, um die Erhöhung der Staatsbeamtengehälter decken zu können. Außerdem wurden die Eisenbahntarife um nicht weniger als 22 Prozent erhöht. Solche Maßnahmen verteuern naturgemäß die Produktionsbedingungen der tschechoslowakischen Industrie.

Die Quittung für eine solche Politik ist die Verschärfung der Krise in den wichtigsten Industriezweigen. Die Ausfuhr von Kohle geht von Jahr zu Jahr mehr zurück, und jedes Jahr müssen Tausende von Kohlenarbeitern entlassen werden. In der Metallindustrie gibt es kaum einen großen Betrieb im Lande, in dem nicht in letzter Zeit Massenentlassungen vorgenommen wurden. Katastrophal ist die Lage der Textilindustrie. Nach einer Statistik der Gewerkschaften in Ostböhmen, die 56 Textilbetriebe mit 15 000 Arbeitern erfaßte, wurden 4000 entlassene Arbeiter festgestellt, während 4-5000 Arbeiter kurz arbeiten. Man dürfte nicht zuviel sagen, wenn man feststellt, daß ungefähr die Hälfte der gesamten tschechoslowakischen Textilbetriebe von der Wirtschaftskrise stark betroffen worden sind. So arbeiten z. B. die Baumwollfabriken Nordböhmens durchschnittlich nur drei Tage.

Eine Besserung der Verhältnisse ist vorläufig nicht zu erwarten. Die Gewerkschaften werden von dieser Katastrophe insofern arg betroffen, da die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützungen große Anforderungen an die Finanzkraft der Organisationen stellen. Deshalb verlangen die Gewerkschaften Änderung des bestehenden Gesetzes über die Arbeitslosenunterstützung. Gegenwärtig sind nämlich die Gewerkschaften die Träger der Unterstützung, während der Staat (Center System) nur einen Zuschuß an die Gewerkschaften zahlt.

Tartarin aus Tarascon

Von Alphonse Daudet (Deutsch von Adolf Gerstmann)

(7. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Nein und tausendmal nein! Tartarin war durchaus kein Lügner.“

„Aber er mußte doch bei sich selbst wissen, daß er niemals nach Shanghai gereist war.“

„Nun ja, das wußte er allerdings. Und dennoch —“

„Ich will das näher zu erklären versuchen.“

Es ist wirklich an der Zeit, sich ein für allemal darüber zu verständigen, daß die Bewohner der nördlichen Länder, denen der südlich gelegenen ganz mit Unrecht den Vorwurf machen, sie seien alle zusammen Lügner. Es gibt keine Lügner im Süden — weder in Marseille, noch in Nîmes, weder in Toulouse, noch in Tarascon. Der Südländer lügt eben nicht, er — lügt sich nur; er ist stets in einer eigentümlichen Selbsttäuschung befangen. Er sagt nicht immer die Wahrheit, das ist richtig — aber er glaubt doch immer, daß er sie sagt.

Die Lüge des Südländers ist keine Lüge, wenigstens ist sie nicht das, was man für gewöhnlich mit diesem Worte bezeichnet, sondern sie ist eine ganz merkwürdige Naturerscheinung.

Zunächst eine merkwürdige Naturerscheinung! Und wer mich nicht ganz versteht, oder wer sich von der Nichtigkeit meiner Behauptung überzeugen will, der gehe einmal nach dem Süden. Er wird dort sein Wunder erleben. Er wird den Dämon dieses Landes kennen lernen, wo die Sonne alle Gegenstände so eigenartig beleuchtet, daß sie in ganz anderen Dimensionen erscheinen, als den der Wirklichkeit entsprechenden. Die kleinen Hügel der Provence, die nicht höher sind als der Montmartre, werden ihm als riesig hohe Bergzüge erscheinen; das kleinste Haus in Nîmes, das in Wirklichkeit auf dem Klippstich Platz zu haben scheint, kommt ihm so groß vor wie die Notre-Dame-Kirche in Paris.

Der Beschauer wird auch entdecken, daß der einzige südländische Lügner, wenn überhaupt von einem solchen die Rede sein kann, die — Sonne ist. Alles, worauf ihre Strahlen fallen, verändert und verzerrt sie. Was war denn Sparta zur Zeit der großen Glanzes und Ruhmes? Ein Pöbel. Und was war Athen? Höchstens das, was man heute als kleines Landstädtchen bezeichnet. Wenn wir aber in der griechischen Geschichte von den beiden Orten lesen, dann glauben wir, sie seien wirklich so gewesen, wie heute die Großstädte sind. Die Sonne hat's gemacht.

Wird es einem meiner Leser nun noch sonderbar erscheinen, daß diese selbe Sonne, die Sonne des Südens, die ja auch Tarascon mit ihren Strahlen traf, einen Mann wie Bravida, den tapferen Kommandanten Bravida, der früher im Montierungsdienst gedient hatte, so irre führen konnte, daß er eine Stodrübe für einen Baobab hielt?

Und so war es denn auch gekommen, daß Bravidas Freund, der einmal nach Shanghai hatte reisen sollen, sich einbildete, wirklich dort gewesen zu sein.

8. Mitaines Menagerie. — Ein Löwe aus dem Atlas in Tarascon. — Ein schreckliches und dabei großartiges Zusammentreffen.

Nachdem wir nun Herrn Tartarin von Tarascon geschildert haben, nachdem wir über sein Privatleben berichtet, nachdem wir erzählt haben, daß die Göttin des Ruhmes seine Stirn mit dem Weibekusse berührt und ihm den Ehrenkranz aufs Haupt gedrückt hat — jetzt, nachdem der geneigte Leser das Leben des Helden in seiner bescheidenen Umgebung kennen gelernt hat, mit allen seinen Freuden und Schmerzen, seinen Träumen, Hoffnungen und Wünschen, wollen wir zur Schilderung der glanzvollsten Momente seines Lebens eilen, und so berichten wir denn jenes eigentümliche Ereignis, das den Anlaß gab, daß er sich aufschwang zu niegeahnter Größe und Höhe.

Eines schönen Abends waren mehrere Bewohner der lieben Stadt Tarascon im Baden des Waffenschmiedes Costecaldo beisammen. Herr Tartarin, der in solchen Dingen ja Kenner war, zeigte eben einigen Freunden, die sich dafür interessierten, ein Hinterladergewehr, das damals noch neu und nicht allgemein bekannt war; er legte ihnen lang und breit die Vorzüge dieser Waffe im Hinblick auf die der bisher üblichen Systeme auseinander, als plötzlich die Türe aufgerissen wurde und ein Mägenjäger in den Baden stürzte, nicht anders, als sei er aus einer Kanone geschossen, oder als sei der höllische Feind ihm auf den Fersen.

„Ein Löwe! Ein Löwe!“ rief er.

Furchtbarer Schreck und höchstes Entsetzen malte sich sofort auf allen Zügen. Tartarin ließ die Waffe aus der Hand fallen, Costecaldo schloß eiligst die Ladedüre.

Man drängt sich um den Jäger, man befragt, man bittet, man beschwört ihn und erfährt endlich den Zusammenhang.

Der Tierbändiger Mitaine war mit seiner Menagerie vom Jahrmarkt zu Beaucaire nach Tarascon gekommen und hatte die Absicht ausgesprochen, einige Tage in dieser Stadt zu bleiben; er hatte seine Bude auf dem sogenannten Schloßplatz aufgeschlagen und dafelbst auch seine Käfige aufgestellt, die mehrere Schlangen, Krokodile und auch einen prächtigen Löwen aus dem Atlasgebirge beherbergten.

Ein Löwe aus dem Atlas in Tarascon! So etwas war ja seit Menschengedenken nicht dagewesen. Die hiesigen Mägenjäger sahen, als sie diese Kunde vernahmen noch einmal so Mohn und stolz daren; ihre männlich-schönen Gesichter strahlten ostentativ vor Genugtuung und Befriedigung, denn das Ereignis war wohl für den ganzen Ort von Wichtigkeit, sie aber, als die Mägenner von der Wilde, ging es doch am meisten an. In allen Ecken des Costecaldo-Badens wurden schweigend Händedrucke ausgetauscht — jeder verstand den andern. Die Bewegung war so groß, sie war über alle so unerwartet und mächtig gekommen, daß niemand sich fand, der ihr mit Worten hätte Ausdruck geben können.

Selbst Tartarin nicht. Bleich und zitternd vor Aufregung stand er jetzt, das Hinterladergewehr, das er vom Boden wieder aufgenommen hatte, krampfhaft mit den Händen umschließend, terzengerade vor dem Ladedüre und starrte träumerisch vor sich hin. Ein Löwe aus dem Atlas! Da ganz dicht bei ihm — mit zwei Schritten zu erreichen! Ein Löwe — das will sagen, das gewaltigste und mächtigste Tier, das auf Erden wandelt; der König der Tiere, das Bild seiner Träume, das erste in der Wirklichkeit erscheinende von jenen Geschöpfen, mit denen bisher nur seine Phantasie alles ringsumher bevölkert hatte — das war nun tatsächlich da.

Ein Löwe, heilige Götter!

Und noch dazu einer aus dem Atlas!!! Das war mehr, als der gute Tartarin sich jemals hatte träumen lassen.

(Fortsetzung folgt)



Dem Gebot der Stunde folgend

haben wir uns entschlossen, auch in diesem Jahre die bei unserer Kundschaft so beliebt gewordene » **SPAR-WOCHE** « zu veranstalten. Zu diesem Zweck war unser gesamter Einkäuferstab wochenlang unterwegs um in den eigenen Fabriken und in den Industriezentren hier für geeignete Warenposten heranzuschaffen. Dieses ist uns vollauf gelungen. Dank unserer in jeder Beziehung vorteilhaften Einkaufsmöglichkeiten können wir Ihnen jetzt schon sagen, dass das was wir in der »Spar-Woche« bieten werden weit übertrifft und Preiswürdigkeit Ihre Erwartungen weit übertrifft. Wir erwarten alle! Beginn morgen 8 1/2 Uhr. Beachten Sie unsere Inserate und Fenster!

KARSTADT

J. H. Pein 851
 Markt 10-12 Breite Str. 64-68
 das bekannte Kaufhaus für beste Qualitäten
 in Leinen- und Baumwollwaren
 Aussteuerartikel
**Spezialabteilung für Berufskleidung
 und Arbeitergarderoben**
 Herren- und Knabenbekleidung
 Billige Bezugsquelle
 für sämtliche Kurz- und Wollwaren

Ecke Holstenstr. St. Petri 2-4
Ehlers & Reetwisch
 Herren- u. Damenkonfektion
 Mannjackett - Westen - Betten
 Kasse für **Stiefel, Schuhe usw.**
Total-Ausverkauf
 unserer **Damenkonfektion**
 — Qualitätswaren —

Kunst
**Monig
 Mauer
 Klasse I**
 PFUND 50 PP.

**Schenkt
 Bücher
 zu jedem Fest**
Bubikopf
 in Schnitt und Pflege
 Kopfwäsche, Frisieren
 im Damenfrisier-Salon von
Friedr. Bleninda, Engelswisch 52

Henko
 Bleich-Soda
 das
 altbewährte
**Einweich-
 mittel!**

Überzeugen Sie sich! Ein Versuch genügt!
Geräucherter Mettwurst
 er Pfd. nur 1.50 Mk
Beikalessenhans „Mansa“
 Inh. R. Graf, Pfaffenstraße 14 (87)

Anerkannt
 gute und
 billige
 Reparatur-
 Werkstatt
Aug. Büttner
 Uhrmachermeister
 Hüxstr. 32 847

Saberead-Wimpel
 Schwarz-Rot-Gold
 mit Reichsadler
 prima Stoff
 in zwei Größen vorrätig
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 26. August

Die Suche

Wir gehen einem harten Kinowinter entgegen. Wir werden nichts zu lachen haben. Es wird hart auf hart gehen. Das kann ja gut werden. So ungefähr das ganze Arsenal der Kriegs- und Fürstenromantik wird auf uns losgelassen werden. Wir wissen, wie dieser Krampf aufgebrochen wird. Es wird Gotteshüte, nicht zum Revanchekrieg und nicht zur Zurückdrängung der Fürsten aufgefodert werden. Bewahre, man steht ja der Politik ganz fern, man denkt nicht im mindesten daran, in den Tagesstreit der Meinungen einzugreifen. Aber man hält es doch für ersprießlich, — bitte sehr, von neutraler Seite aus, — das deutsche Volk daran zu erinnern, wie schön es sich ausnahm, wenn die Soldaten durch die Stadt marschierten: Sträußchen am Helm, lustig Lied auf den Lippen und welch edle Menschlichkeiten sich in wieder-leuchtenden, edel-hilfreichen Fürstenherzen verbergen konnten. Kaiserin Augusta Viktoria wird in einem Film dahergelockert kommen, der deutsche Frauen, deutsche Treue heißt und darin wird diese bitter langweilige Lante schon ordentlich als hochherzige Edelfrau zurechtgebildet sein, von oben bis unten mit Mütterlichkeit, Sanftmut und Liebe zum Volke bekleidert.

Bismarck werden wir auch zu sehen bekommen und ihm, der ja nun immerhin ein saftvoller Kerl war, wird es widerfahren, daß er sich in Fürstentumsaufderwelt-Bliden, in Faustschlägen auf den Tisch und in Hochzurück-Positionen erschöpfen muß. Dann steht ein Film gegen den Versailler Vertrag bevor und das wird ja nun ganz schlimm werden. Gewiß wird er geradezu mit dem politischen Intellekt eines seriös gewordenen Kabarettumoristen „das Schanddokument in Fetzen reißen“. Ein Kolonialfilm nennt sich: „Ich hatt' einen Kameraden“. Keine Sorge, eine Kugel, die geflogen kommt, gegen die Republik nämlich, das wird er schon sein. „Der seltsame Erzherzog“ wird irgend einem österreichischen Onkel jene menschlich sympathischen Züge aufspinnen, auf denen wir 1914 hübsch entgleist sind, und um „Potsdam“ herum wird ein Filmanstrich gerannt sein, das durch Soldaten-Ein- und -Ausmärsche, durch eine Symphonie von Generalsuniformen und ähnliche militärische Dinge es uns schon begreiflich machen wird, warum das Wort Potsdam einen so seltsamen Klang hat. Na, und dann sollen wir nicht schlechter fahren als die Russen. Dem Potemkin-Film wird die deutsche Filmindustrie einen Emben-Film entgegenstellen. Der wird's den Kinobesuchern gewißlich zeigen, daß Matrosen auch noch andere Sorgen haben, als den Genuß von Madenbehaunungen zu verschmähen, daß sie Hurra, ihr blauen Jungen singen, sich in schäferndem Matrosenhumor betätigen, mit Begeisterung ihre Kameraden vom anderen Land auf den Meeresgrund schießen und den Priem in der Schmutz und das fröhliche Schelmelächeln auf dem Antlitz, durch die Bank von dem Schläge sind, wie der Projektor einer Deutschen Marine-Ausstellung aus der Zeit vor dem Kriege des Kaisers Jungen in seinen schönsten Träumen sah!

Das ist so einiges, was es wird zu sehen geben. Und nun sollte man ja eigentlich den ganzen Kram zum Zunderbäcker schärfen und Christbaumschmuck daraus machen lassen. Oder lieber doch nicht: denn die Süße allein machts beim Dred ja auch nicht. Hans Bauer.

Die Arbeit in der Grundschule

3. Tag.

Am Mittwoch sprach zunächst Prof. Dr. Döring-Lübeck über den Übergang von der Grundschule zur Mittelschule und höheren Schule. Die tiefstehenden Ausführungen dieses hervorragenden Gelehrten gingen von dem Grundsatz aus, daß jedes Kind verlangen darf, in eine Schulbahn zu gelangen, die seiner Begabung und Reife entspricht. Dieses ist auch schon im Art. 146 unserer Reichsverfassung klar zum Ausdruck gebracht. Nur solche Kinder gehören in die höheren Schulen, die auch die Gewähr bieten, allen Anforderungen gewachsen zu sein. Dabei kommt es auf die Verfassungsbegabung allein gar nicht an. Hinzu muß kommen die Willensbegabung. Beides zusammen ergibt die Charakterfähigkeit. Das also hat das Ausleseverfahren zu beachten. Wer soll nun auslesen? Die Gerechtigkeit verbietet es, daß weder der Grundschullehrer noch die höhere Schule für sich allein die Auslese treffen. Je nach den örtlichen Verhältnissen muß ein gangbarer Weg gefunden werden. Hier in Lübeck hat man das psychologisch-pädagogische Ausleseverfahren eingeführt. Nach den bisherigen Erfahrungen hat es sich bewährt. Nur bis zu 2 Prozent der Ausgesehenen konnten auf der höheren Schule nicht folgen und mußten wieder in die Volksschule zurück. Das Ausleseverfahren selbst bringt eine Umformung von Arbeit mit sich. Im letzten Jahre wurden rund 2000 Grundschulfinder geprüft. Und es spricht für den Idealismus der Lehrerschaft, wie Prof. Döring hervorhob, daß sich immer mehr als genug Lehrkräfte zu dieser freiwilligen Arbeit melden.

Zu der nun folgenden Aussprache glaubte Prof. Kolke darauf hinweisen zu müssen, daß bei den Prüfungen eine sehr starke Ermüdung der Kinder festzustellen gewesen sei. Mit Recht aber konnte Prof. Döring darauf antworten, daß ein normales Kind keine Ermüdung spüre. Landesschulrat Dr. Schwarz meinte, man sei ja noch im Stadium der Versuche. Das frühere Verfahren, die Aufnahmeprüfungen an den höheren Schulen, die er noch mal ins rechte Licht stellen möchte, sei auch keine reine Verstandsprüfung gewesen. Aber Studiendirektor Merd-Harburg konnte ihm nicht beipflichten. Unsere Lübecker Studiendirektoren schwiegen sich aus. Das ist auch zu sagen von den übrigen sehr zahlreich anwesenden Lehrkräften der Lübecker höheren Schulen.

Den zweiten Vortrag über Grundschule und Mittelschule hatte Mittelschullehrer Hans Wulff-Lübeck übernommen. Er brachte keine neuen Momente in die Tagung.

Am so erfrischender wirkte der Schlussvortrag von Studiendirektor Merd-Harburg: Sinngemäße Weiterführung der Grundschularbeit in der höheren Schule. In temperamentvoller Weise das Neue dem Alten gegenüberstellend, stellte er die Grundforderung heraus: Wohl muß sich die Grundschule auf die höhere Schule einstellen, aber eben so sehr soll sich diese auf die Grundschule einstellen. Ein organischer Anschluß ist nicht nur zu fordern — er ist sogar sehr gut möglich. Bis in die Prima hinein kann der Arbeitsschulgedanke wirken. Nur Mut haben und nicht engberzig sein. Man hätte den Eindruck, wenn überall in deutschen Landen und nicht zuletzt in Lübeck alle Leiter und Lehrer der höheren Schulen sich zu der Auffassung des Vortragenden durchgerungen haben,

Wer ist Assessor Zimmermann?

Ober: Der blinde Nationalist als Jugenderzieher!

„Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzosen leiden, Doch ihre Weine trinkt er gern.“

Vor einigen Tagen mußten wir uns mit dem unglaublich blödsinnigen Salbader eines Assessors Zimmermann beschäftigen. Im Gen.-Anz. hatte dieser Herr märchenhafte Feststellungen über den Pazifismus der beiden „Oberpäpisten“ Mussolini und Primo de Rivera gemacht. An unsere Bemerkung hatten wir die Frage angehängt, wie sich wohl dereinst die Rechtsprechung eines Assessors mit solcher Winderbegabung entwickeln mag.

Nun werden wir von befreundeter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß Assessor Zimmermann gar kein Jurist, sondern „Studienassessor“ an der Ernestinenschule sei.

Gleichzeitig teilte man uns aber noch etwas mit, einen sehr interessanten Beitrag zur Naturgeschichte dieses Jugenderziehers! Herr Zimmermann leitete seine Schilderung des „Pazifismus“ mit folgendem Satz ein: „Fünf Wochen habe ich mich wieder einmal im Auslande herumgetrieben und neben meinen wissenschaftlichen Studien auch die Augen dafür offen gehalten, wie man zu den Deutschen Stellung nimmt.“

Wir zitteren diesen Satz nicht wegen der Großsprechererei über die vielen Auslandsreisen. Das ist eine harmlose Prozedur, wie sie bei unseren Akademikern leider Gottes oft zu Hause ist. Wer Geld hat, kann reisen. Ob er dabei was lernt, ist eine andere Frage. Herr Zimmermann ist ein lebendiger Gegenbeweis.

Nein, wir zitteren diesen Satz nur deswegen, weil der nationale Herr „Assessor“ von sich behauptet, er habe die Augen offen gehalten. Wir sind dagegen der Meinung, daß er völlig blind umhergetappt ist und deshalb Sachen gesehen hat... Sachen!...

So z. B. schrieb er über Paris wörtlich:

„In der Notre-Dame-Kirche fand ich etwas sehr Eigenartiges. Gleich rechts vom Eingang befindet sich eine Art

Altartafel. Daran steht: „Am Throne Gottes. Vergeht nicht die Toten des Krieges.“ Dahinter stehen 9 deutsche schwarz-weiß-rote Flaggen. Ich stand erst sinnend davor, es sah harmlos aus. Was mag aber eine französische Mutter denken, die Söhne im Kriege verloren hat und hierher kommt? Bergiß nicht deine Toten, sagt ihr die Inschrift. Wer hat sie dir genommen? Jenes Land, das diese Flaggen hat. Ich suchte nochmals ganz genau nach einer englischen, französischen oder belgischen Flagge, keine war zu finden, nur 9 deutsche! Pazifismus in Notre-Dame?“

Wir fanden es höchst seltsam, daß in der ersten Pariser Kirche über der Totengedächtnistafel ausgerechnet deutsche Fahnen hängen sollten. Man denke sich diesen Zustand einmal in unserer Marienkirche. Ueber dem Kriegerdenkmal nur französische Fahnen! Es wäre nicht auszudenken! Wir fanden es also höchst seltsam und zogen noch einmal genaueste Erkundigungen ein. Und was stellt sich heraus? Der Assessor mit den offenen Augen war ausgerechnet in Paris völlig farbenblind!

Die neun Fahnen, die in Notre-Dame hängen, sind nämlich blau-weiß-rote, also französische Fahnen, Vielleicht kommt Herr Assessor Zimmermann jetzt mit der Ausrede, daß das Licht in der gewaltigen Notre-Dame-Kirche etwas düster sei, und daß er blau und schwarz darum eben nicht unterscheiden konnte.

Dann dürfen wir den so überaus gebildeten Westmännchen vielleicht darauf aufmerksam machen, daß die frühere deutsche schwarz-weiß-rote Fahne quergestreift ist, während die Farbstreifen der blau-weiß-roten französischen Fahne senkrecht, also parallel zur Fahnenstange laufen.

Sollte ein so guter deutscher Patriot, wie Herr Zimmermann sich hinstellt, nicht einmal die Fahne der deutschen Monarchisten kennen? Das ist doch nicht anzunehmen. Die Farbenblindheit allein erklärt es also nicht. Sicherlich hatte diese Zimmermanns-Halluzination von Notre-Dame eine ganz andere Ursache. Die Ursache, die in dem bekannten Spruch erklärt ist: „Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzosen leiden, doch ihre Weine trinkt er gern.“

erst dann kann man von einer einheitlichen deutschen Schule reden. Der stürmische Beifall wollte auch wohl diesem Gedanken Ausdruck verleihen.

Aus der Aussprache sei nur die etwas sonderbar anmutende Ansicht des Rektors Müller, Leiter der Knaben-Mittelschule am Marquardplatz, hervorgehoben, der da meinte, man dürfe doch nicht zu hart sein bei der Zurückweisung von schwachen Schülern, deren Eltern die nötigen Mittel besäßen, den Besuch einer höheren Schule zu bezahlen. — Dann wurde die Tagung geschlossen. Möge sie für unser Schulwesen reiche Früchte tragen. E. H.

Die Schwartau-Neustädter Bahn

Wir brachten kürzlich einen aus Wirtschaftskreisen stammenden Artikel über den Bahnbau Schwartau-Neustadt, in dem gegen die Politik der Reichsbahn scharf Stellung genommen wurde. Es wurde sowohl aus dem Kreis Oldenburg wie aus Lübeck an die Reichsbahn die Forderung gestellt, den Güterverkehr über die neue Bahnstrecke zu tarifieren und die Personenzüge der neuen Reichsbahnstrecke bis Lübeck durchzuführen. Die Reichsbahn hatte sich auch zunächst mit diesen Forderungen einverstanden erklärt, nachdem vom Kreis Oldenburg das nötige Baugeld und außerdem 350 000 RM. als verlorener Zuschuß zur Verfügung gestellt waren. Die Forderung der Reichsbahn ist nun zurückgezogen worden, nachdem die Reichsbahn durch einen namhaften Kredit der Reichsregierung in die Lage versetzt wurde, den Bahnbau ohne Zuschuß des Kreises durchzuführen. Aus Lübecker Wirtschaftskreisen und aus dem Kreis Oldenburg wird dagegen protestiert, daß die Tarifierung nicht über die neue Bahnstrecke erfolgen soll, und daß auch der Anschluß an die Lübecker Bahn nicht vorgenommen wird. Von diesen Kreisen wird das Bahnprojekt, wie es jetzt von der Reichsbahn durchgeführt wird, als wertlos bezeichnet.

Die Reichsbahn übersendet nun an die Zeitungen, die den betr. Artikel abdruckten, eine längere Zuschrift, in der sie sich auf die den Bahnbau begründende preußische Denkschrift aus dem Jahre 1912 beruft, nach der die Schwartau-Neustädter Bahn dazu bestimmt sein soll, das südlich von Neustadt gelegene preußische Gebiet und den Kreis Oldenburg zu erschließen und eine bessere Verbindung mit Lübeck und dem Süden zu bringen. Das Projekt, das, wie gesagt, aus der Vorkriegszeit stammt, konnte erst nach dem Kriege wieder aufgenommen werden. Die schwierige Finanzlage der Reichsbahn führte zu der Forderung an den Kreis Oldenburg, einen Zuschuß zu leisten. Die Zuschrift der Reichsbahn erklärt nun, daß die Forderung des Kreises, den Güterverkehr über die Neubaustrecke zu tarifieren und zu leiten, für die Reichsbahn namhafte geldliche Ausfälle bedeute, da sie gleichbedeutend sei mit der Abgabe eines erheblichen Wertes an die Lübeck-Büchener Bahn. Ueber die Einführung der neuen Bahn in den Lübecker Bahnhof habe mit der Lübeck-Büchener Bahn keine erträgliche Vereinbarung getroffen werden können. Die Lübeck-Büchener Bahn habe so erhebliche Forderungen gestellt, daß dadurch die Rentabilität der Bahn ausgeschlossen worden sei. Nach dem Abbruch der Verhandlungen sei der Kredit an die Reichsbahn gegeben. Die Reichsbahn glaube nun, die neue Bahnstrecke auch ohne den Zuschuß des Kreises Oldenburg fertigstellen zu können. Dadurch wurde, so heißt es in der Zuschrift, die Lage von 1912 wieder hergestellt. Der Kreis Oldenburg habe aber auf seiner Forderung bestanden, die Tarifierung des Güterverkehrs über die Neubaustrecke vertraglich festzulegen. Das müsse die Reichsbahn auf Grund einer jahrelangen Übung ablehnen. Die Reichsbahn erklärt, daß sie übrigens noch keine endgültige Entscheidung gefaßt habe. Sie behauptet weiter, daß eine Tarifierung über die neue Strecke auch nicht von so erheblichem Vorteil wäre, wie er von den Interessenten angedeutet sei. Sie wendet sich gegen die Vorwürfe und meint, daß eine Bahn gebaut würde, wie sie den Plänen und Absichten des Eisenbahnministergesetzes aus dem Jahre 1913 genau entspräche.

Zu dieser Darstellung werden sich die berufenen Stellen gewiß noch äußern. Es ist zu bedauern, daß die Reichsbahn eine

solch kurzfristige Politik vertritt und die wirtschaftlichen Interessen einzelner Länder mißachtet.

Zu den Meldungen über die Bahn Schwartau-Neustadt teilt die Eisenbahndirektion Altona mit, daß zwischen den beteiligten Ressorts Verhandlungen stattgefunden haben, die berechtigte Aussicht auf eine Einigung eröffnen, so daß mit dem Bau der Reststrecke Haffzug-Neustadt voraussichtlich in allernächster Zeit begonnen werden kann.

Der Pastor von Genin

350 Mark Geldstrafe!

Gestern spielte sich vor dem Schöffengericht ein interessanter Prozeß ab: die Affäre des bekannten Pastors Carlensen von Genin. Pastor C. hatte im Mai d. J. in stark betrunkenem Zustand einen Zusammenstoß mit der Polizei, die ihn schließlich in die Arrestzelle sperrte und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung angezeigt. Pastor C. versuchte die Sache erst gütlich zu schlichten, erstattete dann aber — auf den Rat guter Freunde — gegen alle Beamten der Hanswache Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft. Diese stellte dementsprechend alle acht Beamten — sehr seltsam! — unter Anklage.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Pastor C. zwei Monate Gefängnis. Das Gericht nahm Rücksicht auf den damaligen Zustand des Pastors und verurteilte ihn zu 300 Mark Geldstrafe wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und zu 50 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung.

Die acht Polizeibeamten wurden freigesprochen. Ihre Gerichtskosten, teilweise auch ihre Verteidigungskosten, fallen der Staatskasse zur Last.

Rechtsanwalt Ewers verteidigte den Pastor C. Die Polizeibeamten wurden vertreten durch Rechtsanwalt Hau.

Wir werden morgen über den sehr interessanten Prozeß, der bis kurz vor Mitternacht dauerte, ausführlich berichten!

Tagung der Fischereivereine

Der Bund schleswig-holsteinischer Ostseefischer einschließlich des Gebiets der Provinz Lübeck und der freien und Hansestadt Lübeck e. B. hielt am vergangenen Sonnabend in Kiel eine ordentliche Delegiertenversammlung im Münchener Bürgerbräu ab. Reichlich 30 Delegierte vertraten die Mehrzahl der dem Bunde angeschlossenen Fischereivereine. Der Fischereiverein an der Kieler Förde hat den Antrag gestellt, in Schönberger Strand einen weiteren Fischereihafen zu bauen und hierfür Beihilfen aus den Mitteln der produktiven Erwerbslofenfürsorge zu erhalten. Die Angelegenheit ist noch in der Schwebe. Vom Ersten Ederförder Fischereiverein wurde Klage über den schlechten Zustand des Ederförder Fischereihafens geführt und um die Unterstützung des Bundes zur Beseitigung der Bohlwerksschäden gebeten. Bekanntgemacht wurde eine Verfügung des Finanzministeriums vom 18. August 1926, wonach die von den Steinfißern gefischten Steine zollfrei sind. Die bereits errichteten Zölle sollen zurückerstattet werden. Der Fischereiverein in Dahme hat beantragt, den dortigen Fischereihafen auszubauen und ihn dadurch die Landwirtschaft zum Verfrachten von Getreide nutzbar zu machen. Die Frage betreffend Schonzeit, sowie Anlande- und Einfuhrverbot für Plattfische während der Zeit von Anfang Januar bis Ende März soll in der nächsten Delegiertenversammlung geregelt werden. Es ist geplant, eine einheitliche Vereinbarung in dieser Richtung zwischen Deutschland, Dänemark und Schweden zu erzielen. Der

Rassenbericht wies eine Einnahme von 5506,40 RM. und eine Ausgabe von 7807,80 RM. auf, so daß ein Unterschlag von 2301,40 RM. verblieb. Der Bundesvorstand will beim Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vorstellig werden und ihn bitten, diesen Unterschlag zu übernehmen.

Der Anschlag auf den Bernauer Zug aufgeklärt

Ein fünfzehnjähriger Lehrling als Täter. Der Berliner Kriminalpolizei ist es rasch gelungen, den Anschlag, der auf einen elektrischen Vorortzug zwischen Blankenburg und Carow verübt wurde, aufzuklären.

Zum Eisenbahnunglück bei Hannover

Ein merkwürdiges Schreiben eines Unbekannten, der sich des Eisenbahnattentats bei Leiferde bezichtigt, ist bei der Staatsanwaltschaft Hildesheim eingelaufen. Der Brief stammt aus Berlin und trägt den Poststempel vom 21. August.

Paratyphus in Offenbach

Die bakteriologische Untersuchung der Universität Gießen hat festgestellt, daß es sich bei den Offenbacher Massenkrankungen um Paratyphus handelt. Das Speiseeis enthielt außergewöhnlich kräftige Paratyphusbazillen.

Bombenanschlag in Pittsburg

Zahlreiche Verletzte. In der Farmers Deposit and Savingsbank ist ein Bombenanschlag verübt worden. Ein Mann in Arbeitskleidern erschien im Schalterraum und verlangte vom Kassierer zwei tausend Dollar.

Eine unerklärliche Vergiftungs epidemie in Hannover breitet sich aus.

In der Stadt herrscht deshalb tiefste Benommenheit über die täglich um sich greifende Trinkwasser epidemie, die bereits bei mehreren hundert Personen zu heftigen Erkrankungen

geführt hat. Die Krankheit äußert sich in starkem Brechdurchfall. Bereits Ende der vorigen Woche traten in der Stadt Gerüchte auf, daß das Trinkwasser aus der Nidinger Marisch, das eine Anzahl der bedürftigsten Stadtbezirke Hannovers versorgt, stark verunreinigt sei.

Erdbeben im Bogtlande. In der Nacht zum Mittwoch wurden die Einwohner von Plauen unliebsam aus ihrer Nachtruhe aufgeschreckt. Man vernahm ein dumpfes unterirdisches Rollen, verbunden mit kurzen, ruckartigen Stößen.

Der Rückgang des Alkoholgenusses macht sich unter der Einwirkung der Abstinenzbewegung neuerdings auch in England stark bemerkbar. Besonders die am Weinhandel interessierten Kreise klingen ein Klageged über die fortschreitende Verminderung des Weinverbrauches an.

Lunatischen an der Bahre Valentinos. In New York haben sich vor der Kirche am Broadway, in der die Leiche des dieser Tage verstorbenen Filmschauspielers Valentino aufbewahrt ist, wilde Szenen abgespielt. Etwa 6000 Menschen versuchten, in die Kirche einzudringen.

Die Rechtsanwalts gattin als Perle diebin. In Marienbad wurde einem Kurgast in Badehaus eine wertvolle Perlenkette gestohlen. Als Diebin wurde die Frau des Rechtsanwalts Frank I aus Dortmund ermittelt.

Mark Twain erwiderte:

Mark Twain kam zu einer Dame, die in einer Ecke ihres Saloncils sauerte und den Besucher anstarrte: „Trösten Sie mich, lieber Freund! Ich leide fürchterlich. Kann es auch etwas Schlimmeres geben, als von Zahn- und Ohrenschmerzen gleichzeitig geplagt zu werden?“

Mark Twain antwortete tröstend: „O ja. Stellen Sie sich nur vor, gnädige Frau, Sie hätten zugleich allgemeinen Rheumatismus und Weistanz!“

Mark Twain wurde eingeladen, für die Festschrift eines Vereins von Brieftaubenzüchtern einen Beitrag zu liefern. Er schrieb: „Ich gebe den Brieftaubenzüchtern die dringende Anregung, eine Kreuzung von Brieftauben und Papageien zu züchten. Denn bedenken Sie nur: wie oft verirren sich Brieftauben. Und wie wertvoll wäre es, wenn sie nach dem richtigen Wege fragen könnten!“

Als Mark Twain in einer kleinen Stadt im Midwest einziger Redakteur der einzigen Tageszeitung war, zeichnete er sich nicht durch Arbeitseifer aus. Einmal hatte der Meteur wieder kein Material, um die vier Seiten des Blattes zu füllen, und schlug Alarm. Darauf nahm Mark Twain den Leitartikel der vorigen Nummer und schrieb als redaktionelle Vorbemerkung: „Auf vielfache, uns aus Leserkreisen zugekommene Wünsche bringen wir unseren gestrigen Leitartikel hiermit nochmals zum Abdruck.“

folgen, Bewegungen, die komische Wirkung hatten. Das Publikum konnte sich zum Beispiel vor Lachen biegen, als dort auf der kleinen Leinwand ein Mann unaufföhrlich Westen auszog, eine nach der anderen. Als er schließlich bei der letzten angelangt war (das dauerte so acht bis zehn Minuten) und ein Haufe Westen neben ihm lag, war der Film zu Ende.

Bald aber erkannte man die ungeheure Bedeutung dieser Erfindung, die es ermöglichte, Bewegungen überhaupt, und vor allem die menschliche Bewegung, die Gebärde, festzuhalten und zu reproduzieren. Es war nur natürlich, daß man zuerst darauf verfiel, Pantomimen zu fotografieren, die in der Aufmachung des Theaters, in gemalten Kulissen, dargestellt und aufgenommen wurden.

Dieser Anfänge des Kinos erinnert man sich kaum noch, so schnell ist die Entwicklung des Films vorgeschritten, so schnell wurde die erste Stufe überwunden. Heute hat der Film das Theater überflügelt, das eine jahrtausendalte Vergangenheit hat, heute hat er sich in den Großstädten Paläste errichtet, heute leben ganze Städte, Tausende von Menschen, von der stimmernden Leinwand. Der technische Erfindung der Kinematographie, eine Sensation und Spielerei zugleich, hat sich die Industrie auch eine neue, erste Kunst, weit entfernt noch von der Vollkommenheit, aber lebtem, unaußhaltbarem Aufstieg begeben.

Dreißig Jahre Kino

In Paris begeht man dieser Tage das Jubiläum der Erfindung des ersten Kinos. Nachdem die Brüder Auguste und Louis Lumiere kurz zuvor in Lyon im Keller eines Kaffeehauses die erste öffentliche Vorführung ihrer nach langer Mühe endlich vervollkommenen Erfindung veranstaltet hatten, zeigten sie im Jahre 1895 auch den Pariser, ebenfalls in einem Keller, ihre „Lebenden Bilder“. Es waren winzige Filme von wenigen Metern, die man dort vorführte, Aufnahmen von Bewegungen, flackernde komische Szenen. Die Filme hatten keinen Anfang und kein Ende, das Filmband war so zusammengeklebt, daß es sich immer wiederholte; Filmbstreifen dieser Art finden sich ja heute noch bei den ganz kleinen Kinderapparaten. Man war höchst erpönt und auch höchst befangen, daß dort auf der Leinwand, im verdunkelten Kellerraum des Kaffeehauses, ein Pferd wirklich über eine Hübe sprang, immer von rechts kam und links verschwand, wieder kam und wieder verschwand, so lange der Operateur eben den Film laufen ließ, oder daß eine Frau eine Kaffeetasse zum Trinken führte und trank, wirklich trank, und sie wieder leckte und wieder hob, in flackernden, hastigen Bewegungen. Diesen Abblättern natürlicher Bewegungen ließ man dann kleine Szenen

Die Berliner Polizei-Ausstellung

Am 25. September wird in Berlin die in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm vom preussischen Ministerium des Innern veranstaltete Polizei-Ausstellung eröffnet. Die drei großen Hallen, die alte und neue Automobillahalle und die Fausthalle, werden kaum alle Gegenstände fassen können. Es soll die historische Entwicklung der Polizei und eine vergleichende Uebersicht über die Polizei des Auslandes vorgeführt werden.

Dann folgt das ausgedehnte vielgestaltige Arbeitsgebiet unserer Polizei, die Kriminalpolizei und ihre neuesten Arbeitsmethoden, die heftigst vervollkommenet werden. Mit besonderer Sorgfalt hat man Anschauungsmaterial zusammengetragen für die Ausbildung Nachwuchspolizisten; Materialgegenstände und Ausrüstungsgegenstände des Ministerium des Innern in die Hand gearbeitet. Dem Besucher ist es gelungen, eine große Anzahl Anschauungen aus der Jurisdiktion herauszusuchen, vor allem auch und Automobillieferanten.

Die Berliner Polizei-Ausstellung einer unterrichtenden Ausstellung zu geben, und auch Kunst und Sport mitzubringen. Es gibt in den Hallen des Reichstages ausgeführte Friese, die auch die Berliner Polizei-Ausstellung betreffen. Man hat sich bemüht, auf Polizei und Justiz gesammelt und literarische Schriften, an denen sich die Polizei betriebl. in 12 Einzelbelegungen sind des Wesens der Polizei klarzustellen. Auch das Kunstgewerbe ist nicht. Die Berliner Polizei-Ausstellung stellt Polizeigenossen her, die als Polizei geübt sind.

Kunststoffe Geuße werden vom Orchester und Chor der Berliner Polizei unter Leitung von Leo Blech dargeboten werden. In Theateraufführungen werden angekündigt: „Der betrogene Rabi“ von Gluck und eine nach einem Fragment von Schiller bearbeitete Komödie „Die beste Polizei“ mit Musik von Reznicek. Dazu kommen Spiel- und Lehrfilme, darunter der eigens von der Wfa hergestellte Film mit dem Titel „Seine letzte Fall“. Der Sport, dem ja die Polizei besondere Aufmerksamkeit zuwendet, wird in größeren Veranstaltungen gepflegt werden.

Es ist demnach für die Berliner Polizei-Ausstellung mit einem recht unterhaltenden Programm und allerlei Sehenswürdigkeiten zu rechnen. Wie üblich, werden sich Gastkonzerne an die Ausstellung anschließen. Man darf es als ein gutes Vorzeichen betrachten, daß schon jetzt angeht die Verlangern der Ausstellung bis zum 17. Oktober in Aussicht genommen worden ist. Die Woche vom 4. bis 10. Oktober soll als vierte Preussische Polizeiwoch, die vom 11. bis 17. als „Deutsche Polizeiwoch“ gekennzeichnet werden.

Frauenturnus der Partei und Arbeiter- Wohlfahrt

im Ferienheim Hamberge

Der Bezirksvorstand Mecklenburg-Vorpommern hatte die tätigen Parteifunktionärinnen der Frauengruppe und Arbeiter- Wohlfahrt zu einem ersten Frauenturnus nach Hamberge eingeladen. Die Beteiligung war überaus groß. 44 Genossinnen aus den größten Städten Mecklenburgs nahmen an dem, in seinen Ergebnissen äußerst wertvollen Kursus teil. Der Bezirksvorstand der Partei war durch die Genossin Reichstagsabgeordnete W. Kröger-Rostock und A. Weiß-Lübeck vertreten. Genosse Brehmer-Rostock eröffnete im Namen des Bezirksvorstandes die Veranstaltung und wies in seinen einleitenden Worten auf die ungeheure Bedeutung der Frauenarbeit innerhalb der Partei hin. Das Parteipatent verpflichtet nicht nur die weiblichen Mitglieder zur regsten Mitarbeit, sondern gewährt ihnen auch ausgedehnte Wirkungsmöglichkeiten. Der Kursus soll die Aufgabe haben, die Mitarbeiterinnen geistig zu schulen und durch gegenseitigen Austausch der praktischen Erfahrungen wertvolle Anregungen geben. Den anwesenden Frauen ist gleichzeitig Gelegenheit gegeben, das Ferienheim, eine Schöpfung der Arbeiter- Wohlfahrt und der Arbeiter-Jugend, kennen zu lernen.

Als Kursusleiterin war die Genossin Reichstagsabgeordnete Marie Suchacz-Berlin, Mitglied des Parteivorstandes und der Arbeiter- Wohlfahrt, erschienen. Nach kurzen Begrüßungsworten verstand es die Genossin Suchacz in engen Kontakt mit ihren Zuhörerinnen zu kommen. Die Form der Arbeitsgemeinschaft, die von der Referentin gewählt wurde, gestattete den Zuhörerinnen Zwischenfragen zu stellen, sodass durch gegenseitigen Meinungsaustausch die Stoffbehandlung sich lebhaft und interessant gestaltete.

Die Genossin Suchacz gab einleitend einen geschichtlichen Überblick der

sozialdemokratischen Frauenbewegung.

Bereits seit einigen Jahrzehnten ist die Frau in der Sozialdemokratischen Partei tätig. Aber erst mit der Schaffung des Reichsvereinsgesetzes 1908 war den Frauen die Möglichkeit gegeben sich politisch zu organisieren. Vor dieser Zeit durfte sich keine Frau politisch organisieren und betätigen. Um aber dem Bestreben der Frauen Rechnung zu tragen, am politischen Leben teilzunehmen, bestanden sogenannte Frauen- und Mädchenbildungsvereine. Letztere wurden mit der Schaffung des Reichsvereinsgesetzes aufgelöst mit Ausnahme von Berlin.

Die Frauenführerinnen in dieser Zeit, die ganz besonders für das Frauenwahlrecht kämpften, waren Ottilie Bader, die Leiterin des Frauenbureaus in Berlin, Clara Zetkin, Luise Fiebig u. a. Ein besonderes geistiges Interesse und eine große Zielstrebigkeit unter den Frauen in Deutschland war nicht vorhanden. Es fehlte eine riesengroße Zahl Frauen im Erwerbsleben und die Referentin schilderte die Wertung der Frauarbeit der Zeitperioden in den einzelnen Staaten und Ländern.

Die Frauarbeit führte naturgemäß zu einer wirtschaftlichen Selbstständigkeit der Frau, was dazu führte, daß sich die Frau gegen jegliche Bevormundung auflehnte. Die Frauenerwerbsarbeit hat zur psychologischen und physischen Befreiung der Frau beigetragen. Hierzu muß kommen, daß auch eine Neuordnung in der sozialen Gesetzgebung eintritt und ausgedehnt wird auf ausreichenden Frauenschutz. Bei allen Teilnehmertinnen erweckte es ein lebhaftes Interesse als die Referentin eingehend mit uns über die Neuordnung des Ehegesetzes, der Wochenruhe, der Krankenversicherung, ausreichenden Wöchnerinnen- und Kinderzuschuß sprach. Einer besonderen Kritik wurden die §§ 218 und 219 unterworfen.

Mit dem Frauenwahlrecht erwacht den Frauen auch das Recht und die Pflicht zur Mitarbeit. Die Frauen müssen sich zu selbstständig denkenden Menschen erziehen und sich ein selbständiges Urteil bilden können.

Nach einer einstündigen Pause beschäftigten wir uns dann mit dem Heidelberger Parteiprogramm. Die Genossin Suchacz betonte, daß auch die Frau ein Interesse daran haben muß, sich mit dem Grundgedanken des Programms vertraut zu machen. Wir müssen auch erkennen, daß sich die Grundzüge nicht immer gleich verwirklichen lassen; es wird in der Gesetzgebung nur von Fall zu Fall etwas zu ändern sein. Theorie und praktisches Denken müssen nebeneinander gesetzt werden. Die Frau innerhalb der Partei muß dahin arbeiten, daß sie selber so tief wie nur irgend möglich in die sozialistische Ideenwelt eindringt und versucht von dieser sozialistischen Erkenntnis so viel wie in ihren Kräften steht, an die breiten Massen der Frauen heranzutragen. Es kommt auf die Arbeitsform an, die wir uns selber schaffen.

Am Sonntagmorgen sprach die Kursusleiterin über die Bedeutung und Aufgaben der Arbeiter- Wohlfahrt.

Die Genossin Suchacz hob in ihren Ausführungen hervor, daß die Arbeiter- Wohlfahrt versuchen müsse, die sozialpolitische Gesetzgebung mit dem Geist unserer Weltanschauung zu durchsehen und deren sachgemäße Ausführung im sozialistischen Sinne zu überwachen. Die Arbeiter- Wohlfahrt soll nicht nur Objekt sondern Subjekt der Wohlfahrtspflege sein. Aus diesen wichtigen und anderen Erwägungen heraus ist die Arbeiter- Wohlfahrt entstanden,

die sich in wenigen Jahren zu einem Umfang und zu einer Bedeutung entwickelte, der auch der Gegner heute Achtung zollt. Die Nischenorganisation arbeitet heute in Verbindung mit Hunderten von Ortsausschüssen und zahllosen Helfern und Mitarbeitern.

Die Arbeiter- Wohlfahrt als ein Werk der Arbeiterschaft verpflichtet ihre Mitglieder, zugleich Mitglied der Sozialdemokratischen Partei zu sein. Sie will nicht nur Wohlfahrtsarbeit für die Arbeiter leisten, sondern durch die Arbeiter- Wohlfahrt die Referentin gab einen klaren Überblick über die Organisation und den Stand der gesamten deutschen Wohlfahrtsarbeit und über die Anfänge der Arbeiter- Wohlfahrt.

Die Arbeiter- Wohlfahrt hat bereits in den Vorkriegsjahren auf dem Gebiet der Wohlfahrtsarbeit eine reiche Tätigkeit entfaltet. Davon zeugt vor allen Dingen ihre Mitwirkung in den Jahren 1890-1918. Das Kinderbeschutzgesetz von 1903, die Reichsversicherungsordnung 1911. Viele sozialdemokratischen Anträge zeugen von ihrer Tätigkeit. Die gesamten Wohlfahrtsverbände sind in sieben Spitzenorganisationen zusammengefaßt:

Der Caritasverband (eine katholische Wohlfahrtsorganisation), die innere Mission, Zentral- Wohlfahrtsstelle der jüdischen Vereinigung, Organisation der christlichen Arbeiterschaft, das Rote Kreuz, Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge, die Arbeiter- Wohlfahrt.

Am Nachmittag fand die

Generalversammlung der Arbeiter- Wohlfahrt des Bezirks Mecklenburg-Vorpommern

statt, die vom Vorsitzenden Genossen Brehmer geleitet wurde. In seinem Bericht hob der Genosse Brehmer die Schwierigkeiten der Arbeiter- Wohlfahrt in den ersten Jahren hervor. Wenn es gelang, den Gedanken der Arbeiter- Wohlfahrt in die weitesten Kreise der mecklenburgischen Arbeiterschaft hineinzutragen, so ist dieser Fortschritt ein besonderer Verdienst führender Parteigenossen und -genossinnen. Heute bestehen in den meisten größeren Orten Ortsausschüsse. Die Gründung von weiteren wäre gerade durch diese Konferenz Veranlassung in die Wege geleitet zu werden.

Hervorzuheben wäre die Tätigkeit der Ortsausschüsse Lübeck, Rostock und Schwerin, die heute schon besondere Leistungen aufzuweisen haben. Leider wurde vom Parteitag in Bismar die organisatorische Neuordnung, die besonders für die Organisationen eine finanzielle Stärkung bedeutet hätte, abgelehnt. Nunmehr hat der Hauptauschuß in Berlin Richtlinien herausgegeben, nach denen auch in Mecklenburg und Vorpommern gearbeitet werden muß. Der Hauptauschuß beabsichtigt weiter am 1. Oktober ein Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Arbeiter- Wohlfahrt herauszugeben, das Anregungen und Erfahrungen vermitteln soll. Für den Bezirk werden einheitliche Marken verteilt und Mitgliedsbücher herausgegeben.

In der Diskussion sprachen der Genosse Wolfradt-Lübeck und Wilde-Schwerin. Der Genosse Wilde wünschte einige Venderungen der Richtlinien. Von der Genossin Suchacz wurde darauf hingewiesen, daß es notwendig ist, die Richtlinien möglichst ungeändert für das ganze Reich anzunehmen. Genosse Wolfradt-Lübeck gab im Namen der Lübecker Arbeiter- Wohlfahrt seine Zustimmung zu den Richtlinien und erklärte sich damit einverstanden, daß auch der Sitz des engeren Bezirksvorstandes in Rostock sei. Die Abstimmung ergab, daß die Richtlinien mit den vom Bezirksvorstand vorgeschlagenen Venderungen einstimmig angenommen wurden.

Als Sitz des engeren Bezirksvorstandes, der sich aus fünf Rostocker Mitgliedern zusammensetzt, wurde Rostock bestimmt. Im zweiten Punkt Wahlen erfolgte die Neuwahl des Bezirksvorstandes nach den von der Verammlung beschlossenen Richtlinien.

Vorgeschlagen und gewählt wurden die folgenden Genossen und Genossinnen: Genossin Kröger-Rostock, Wilken-Rostock, Resthohn-Rostock, Genosse R. Brehmer-Rostock und W. Telle-Rostock, weiter die Genossen Wolfradt-Lübeck, Wilde-Schwerin, die Genossinnen Normann-Kenstreck und Warnia-Waren. Die gut verkaufte Verammlung wurde mit dem Riede „Auf, Sozialisten, schließt die Reihen“ geschlossen.

Der erste Kursus der sozialdemokratischen Frauen kann zweifellos als gelungen angesehen werden. Das Ferienheim Hamberge, das allen Teilnehmerinnen nicht nur gut gefallen, sondern wegen seiner peinlichen und sauberen Einrichtung recht oft die Bewunderung unserer Genossinnen auslöste, ist sicherlich der geeignete Ort für Konferenzen und Kurse. Die Heimleitung, der Genosse und die Genossin Erichson, hatten es aber auch verstanden, die Gäste auf das vorzüglichste zu bewirten. Die Unterbringung in feinen weißen sauberen Betten sprach für sich. Ueber die Verpflegung gab es nur ein Urteil: so möchten wir es alle Tage haben.

Hoffentlich kann das schöne Heim noch recht viele Genossinnen und Genossen aufnehmen, die in Kursen und Zusammenkünften an dem Ausbau und der Erweiterung ihrer Organisation, aber auch an ihrer geistigen Weiterentwicklung mitarbeiten wollen.

Vom Eisenbahnerverband

Düsseldorf, 24. August.

Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, der am 21. und 22. August in Düsseldorf eine Konferenz seines Vorstandes und Beirats abhielt, hat trotz der schlechten Wirtschaftslage nicht nur seine Mitgliederzahl erhalten, sondern noch vergrößert. Der Gedanke, daß Arbeiter, Angestellte und Beamte in eine Gewerkschaft gehören, hat, wie der Verbandsvorsitzende Genosse Scheffel in seinem Bericht über die Lage des Verbandes feststellte, bei den Eisenbahnern feste Wurzel gefaßt. Entsprechend der gesteigerten Mitgliederzahl ist auch eine annehmbare Konsolidierung der Verbandsfinanzen eingetreten, wenngleich in diesem Punkte noch immer viel zu wünschen übrig bleibt.

Scheffel wies u. a. mit Nachdruck auf den Bahnschutz in seiner heutigen Form und auf die an vielen Stellen entwickelten Eisenbahnerportvereine hin, die zu einer gegen die Republik gerichteten Einrichtung zu werden drohen. Die Verbandsfunktionäre wurden verpflichtet, diesen Gebilden ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Scheffel beleuchtete dann die reaktionäre durchweg arbeitserfeindliche Haltung der Reichsverwaltung, die unter Berufung auf das Reichsbahngesetz die geltenden deutschen Sozialgesetze einschließlich der arbeitsrechtlichen für ihr Unternehmen außer Kraft setzen wolle. Sie benutze das Reichsbahngesetz, um ohne Mitwirkung des Personals und ohne Rücksicht auf Betriebsfähigkeit unerhörte lange Dienstreisen festzusetzen. Gleichzeitig arbeite sie systematisch an der Entrechtung der Beamten. Diese Haltung der Reichsbahngesellschaft müsse nicht nur durch die Eisenbahnergewerkschaften, sondern auch durch die Öffentlichkeit, durch die Reichs- und Staatsbehörden bekämpft werden.

Ueber die Einigungsverhandlungen zwischen DVB und VVB berichtete Genosse Provis. Es ist eine Verhandlungskommission eingesetzt, die dann in Aktion tritt, wenn der DVB sich bereit erklärt, eine Einigung auf gewerkschaftlicher Grundlage zu schaffen. Dabei ist Vorbedingung, daß die Betriebsbetriebe nur eine Einheitsorganisation für Bahn-

und Gehaltsempfänger anerkannt wird. Die vom DVB vorgeschlagenen Richtlinien lassen jedoch erkennen, daß er an eine solche Lösung nicht denkt. Der Vorstand des VVB hat in seinem Gegenantrag die für den Einheitsverband geltenden Grundzüge niedergelegt.

Im Anschluß an die Aussprache wurden drei Entschlüsse gefaßt: 1. Die Arbeitszeitfrage, zum Reichsbahngesetz und zur Beamtentzentrale angenommen. Die Arbeitszeit-Resolution fordert die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens. 2. Das gesamte Reichsbahnpersonal muß im neuen Arbeitschutzgesetz einer den Forderungen der Gewerkschaften entsprechenden einheitlichen Arbeitszeitgesetzgebung unterstellt werden. Die Konferenz verlangt, daß im Anschluß an die durch den Schiedspruch vom 13. März 1925 angeordnete Nachprüfung der Arbeitszeit und Dienstdauer wesentliche Verkürzungen und Milderungen, die ohne erhebliche finanzielle Mehrbelastung sehr wohl möglich sind, durchgeführt werden. In bezug auf das Reichsbahngesetz richtet der Einheitsverband an die Reichsregierung, den Reichstag und an den Internationalen Gewerkschaftsbund eine Kundgebung, in der das diktatorische Vorgehen der Reichsbahnerverwaltung und die willkürliche Auslegung des Reichsbahngesetzes scharf kritisiert werden. Gegenüber der Reichsbahn wird ein weitgehendes Aufsichtsratsrecht der Reichsregierung verlangt sowie die Aufstellung des Grundgesetzes, daß sowohl für Beamte als auch für Arbeiter die Reichsgerichte in vollem Umfange wirksam sein müssen. Für das Reichsbahnpersonal wird eine Vertretung im Verwaltungsrat gefordert. Vom VVB erwartet die Konferenz, daß er sich bei allen am Londoner Pakt beteiligten Regierungen für eine Revision des Reichsbahngesetzes einsetzt.

Der Annahme einer im Sinne der Ausführenden Provis' gehaltenen Entschließung zur Frage der Beamtentzentrale folgte noch ein Vortrag Scheffels über „Kartellverträge und Industriearbeiterschaft“. Infolge des verwaltungsfreundlichen Verhaltens des Zentralgewerkschaftsbundes könne eine enge Verbindung mit diesem nicht in Frage kommen; anders liege es bei der beschriebenen Verbindung mit den kartellierten freien Gewerkschaften. Das Ziel des bestehenden Kartellvertrages sei die Schaffung eines Industrieverbandes für die in dem Verkehr und den öffentlichen

Betrieben und Verwaltungen sowie in den dazu gehörenden Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter, Angestellten und Beamten. Auch der Verband der Maschinenisten und Heizer müsse für den Plan gewonnen werden, wofür bereits Verhandlungen stattgefunden hätten. — Am Schluß referierte Runge über die am 27. und 28. September stattfindenden Beamtentratswahlen bei der Reichsbahn, die im Zeichen der Abwehr gegen die einschneidende Verschlechterung der Rechtsverhältnisse der Reichsbahnbeamten stehen werden.

Rübenferien

Das Kinderelend auf dem Lande

In Nr. 175 des Stettiner „Volksboten“ werden sehr interessante Darlegungen über das Leben eines pommerischen Tagelöhnerkindes gemacht. Die Darlegungen können auch als eine sehr wertvolle Ergänzung zu dem bekannten Buch von Frau Dr. Simon, „Landwirtschaftliche Kinderarbeit“, angesehen werden. Wir zitieren:

„Der Sommer naht, der Rübensamen geht auf, die jungen Pflanzen müssen gezogen werden. Der Rittergutsbesitzer schmunzelt: „Das scheffelt“, die Tagelöhnerkinder seufzen, wenn es heißt: „Rübenferien!“ Was sind das für Ferien? Haben die Rüben Ferien oder haben die Schulkinder Ferien? Schon in den Pfingstferien warteten die Rüben auf die Ferien. In Lumpen gehüllt, mit großen Fäden auf den Knien, so ziehen die Kinder von 8 bis 14 Jahren morgens um 6 Uhr aufs Feld. Auf dem Felde angelangt, bekommt jedes Kind von dem Aufseher zwei oder drei lange Rübenreihen zugewiesen. Und nun geht's bei Sonnenbrand und Regen auf feuchtem oder hartgetrocknetem Pflaster Lehmboden auf den Knien entlang, der geschmeidige Rüben gekrümmt bis zum Frühstück, dann eine halbe Stunde Pause, in welcher die Kinder von den Halbwichigen die „arken Lehren des Christentums“ zu hören bekommen über die Liebe des Nächsten zu seinen Nächsten.

Weiter, die Reihe ist ja noch endlos. An nichts denken, dann bleibt man zurück; nur die feinen Fingerspitzen in den harten oder sämigeren Boden einschlagen. Wie häufig durchläuft ein richtiger Landregen die Kinder bis auf die Haut. Arbeiten! Arbeiten!“

Einige Zeilen weiter wird dann geschildert, zu welchen gesundheitlichen Nachteilen die Ueberanstrengung der Kinder bei der Rübenarbeit führt. Wie der Landrat des Kreises Pyritz auf den Wunsch der gesamten Elternschaft des Gutes Gr.-Rüfow reagierte, die sogenannten Rübenferien zu bestreiten, dafür zitiert wir folgende Tatsachen. Der Landrat erteilt eine Verfügung folgenden Wortlauts:

„Im Einvernehmen mit dem Herrn Schulrat sehe ich die Sommer- und Herbstferien für die Schule in Gr.-R. hiermit wie folgt fest:

1. Ferien zum Rübenverziehen vom 1. bis 14. Juni inklusive.
2. Sommerferien vom 1. bis 14. August inkl.
3. Herbstferien vom 23. September bis 13. Oktober inkl.“

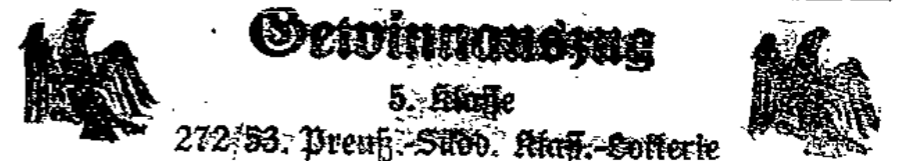
Die Gr.-Rüfower Eltern schickten aber ihre Kinder trotz Rittergutsbesitzer und Landrat, trotz Rübenferien und künftiger Mühe nicht zum Verziehen der Rüben. Darauf wurden zunächst alle Arbeiter von dem Inspektor gefragt, ob der Lehrer auch bei ihnen war und „verboten“ habe, die Kinder zur Arbeit zu schicken. Bei einigen Frauen erlösten der Herr Ober selbst Fragen, ob sie oder ihre Kinder nicht zum Verziehen kommen möchten. Der Besitzer aber fuhr zornigbrannt ins Nachbarort Werben zum neuen Lehrer, ob er nicht die Schuljugend, wie es manchmal der alte Kantor getan, zum Rübenverziehen schicken möchte. Der Neue lehnt ab, weil seine Schuljugend im Nachbarort durch das Zusammenarbeiten mit Halbwichigen und polnischen Schülern sittlich gefährdet sei. Der Besitzer fuhr ins nächste Dorf zum Lehrer, aber auch hier hatte er kein Glück.

Hieraus ist zu erkennen, wie gewaltig die Arbeit ist, die von der Republik noch geleistet werden muß. An den Kultusministerien und den Parlamenten liegt es, endlich aus der Fesce hervorzutreten und Beschlüsse zu fassen, bei denen den Hütern des kaiserlichen Deutschlands Hören und Sehen vergeht.

Bohnerwache

Marke Schroeder p. Fid. 70

Schroeders Drogerie, Glockengießerei 46.



Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und je einer auf die zweite Abteilung I und II

13. Ziehungstag 24. August 1926, nachmittags
In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 10000 M. 59884
- 4 Gewinne zu 5000 M. 207807 219648
- 12 Gewinne zu 3000 M. 3959 9078 170363 181126 186669 239149
- 8 Gewinne zu 2000 M. 123044 233678 292766 294896
- 40 Gewinne zu 1000 M. 6935 23200 23383 34565 53681 55172 57410 93943 11618 114913 122126 132275 138572 155941 175101 191778 200159 245647 272903 285548
- 96 Gewinne zu 500 M. 4688 9485 10237 18819 19011 26043 29198 47809 48119 48374 49406 56200 61293 63440 67198 69131 74910 86158 100535 101939 113831 131901 133110 143248 144140 150982 163660 165285 185664 197200 198126 199180 200007 210398 211477 215142 217151 224247 236349 275742 278428 282231 283979 285442 285583 287465 297179 298997
- 198 Gewinne zu 300 M.

14. Ziehungstag 25. August 1926, vormittags
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 10000 M. 291806
- 2 Gewinne zu 5000 M. 242491
- 18 Gewinne zu 3000 M. 68199 75273 76910 119902 140812 226657 235229 249844 264219
- 14 Gewinne zu 2000 M. 40832 82469 108358 149218 165401 202367 235273
- 26 Gewinne zu 1000 M. 739 24309 29968 36884 78583 101195 116463 136307 138856 174904 181679 191117 273742 78
- 78 Gewinne zu 500 M. 20337 21052 32308 33575 34635 49154 61380 61738 63352 66217 75818 80742 84622 85994 104004 104462 105952 118532 121440 125320 129372 137985 141378 142022 164267 167965 172460 179422 181545 188930 203036 207803 220141 227688 254145 263023 271914 276351 286849
- 194 Gewinne zu 300 M.

Die Gewinne zu 300 Mark und die Einzahlungsgewinne sind am den täglich erscheinenden ausgelegten Schnellisten zu erfsehen. Ebenso liegen die eingegangenen Telegramme zur unentgeltlichen Entschlüsselung in meinem Geschäftslokal aus.

Staatliche Lotterie-Einnahme Jansen Fernruf 3859

Morgen beginnt mein großer Serienverkauf zu

Einheits-Preisen

Unterstützt durch neue und billige Einkäufe, soll und wird dieser Verkauf eine Einkaufsgelegenheit für jedermann werden. Rechtzeitig muß jeder zur Stelle sein, um diese Gelegenheit voll und ganz für sich auszunutzen. Erst die Prüfung der Qualität, unter Berücksichtigung des Preises, ermöglicht Ihnen ein treffendes Urteil.

Ohne viel Geld gute Waren zu niedrigsten Preisen, das bedeutet mein heutiges Angebot

25 Einheits-Preis	50 Einheits-Preis	75 Einheits-Preis	95 Einheits-Preis
-----------------------------	-----------------------------	-----------------------------	-----------------------------

- 1 Unterlage 40x42 cm, prima Molton . . . 25
- 4 Taschentücher für Damen, m. Hohlsaum . . . 25
- 1 Geschirrtuch 40x40 cm . . . 25
- 6 Knäuel Twist verschiedene Farben . . . 25
- 4 Dtz. Wäschekнопie alle Größen . . . 25
- 1 Paar Strumpfhalter la. Rüschengummiband . . . 25
- 5 Paar Schuhsenkel la. Mako, 100 cm lang . . . 25
- 2 Taschentücher für Kinder, kariert . . . 25
- 2.30 m Stickerei gute Qualität . . . 25
- 1 Tablettdecke aufgezeichnet . . . 25
- 1 Babyätzchen aufgezeichnet . . . 25
- 2 Prottrierpöppchen weiche Qualität . . . 25

- 1 Kurzwarentüte 1R.M.-Garn (200m), 1 Stern Zwirn, 1 Stück Band, 100 Mess.-Steckn., 1 Twist, 1 P. Haarn., 1 Dtz. Sicherheits- u. 1 Dtz. Stopfnadeln, 1 Pak. Lockenn., 1/2 Dtz. L.-Knöpfe . . . 50
- 1 Paar Herrensocken farbige Baumwolle . . . 50
- 1 Korsettschoner feine Baumwolle . . . 50
- 1 m Gardinen engl. Tüll, 50 cm breit . . . 50
- 1 m Perkal für Oberhemden, gestreift . . . 50
- 1 m Hemdentuch la. Qualität, 50 cm breit . . . 50
- 1 m Handtuchdrell gute Qualität, 45 cm breit . . . 50
- 1 m Wuschmusseline solide Muster . . . 50
- 1 Paar D.-Strümpfe schwarz u. farbig . . . 50
- 1 Babyätzchen weiß Finett . . . 50

- 1 m Hauskleiderstoff gute Qualität . . . 75
- 1 Damenschlüpfer farbig, Baumwolle . . . 75
- Bürstentaschen aufgezeichnet . . . 75
- 1 Babyätzchen mit breiter Stickerei . . . 75
- 2 Babyhemdchen mit Barmer Bogen . . . 75
- 1 Hemdenpasse m. Klöppel- u. Hohlsaum . . . 75
- 1 Opalkragen spitzer Ausschnitt . . . 75
- 2 Paar Fößlinge schwarz Baumwolle . . . 75
- 1 Paar Herrensocken farbig gemustert . . . 75
- 4.60 m Stickerei ca. 4 cm breit . . . 75
- 3 m Klöppelspitze 3 cm breit . . . 75
- 1 Baby-Röckchen gestrickt, Baumwolle . . . 75

- 1 m Rohnessel 140 cm breit . . . 95
- 1 m Schürzendruck 90 cm breit . . . 95
- 1 Damenhemd Trägerform . . . 95
- 1 Büstenhalter weiß Trikot . . . 95
- 8 Taschentücher mit Hohlsaum . . . 95
- 1 Netzjacke für Herren . . . 95
- 1 Damenschlüpfer für Damen, weiß u. farbig . . . 95
- 1 Korsettschoner mit Aermeln . . . 95
- 1 Kissenplatte aufgezeichnet . . . 95
- 1 Kinderkleidchen Waschmusseline, 45-55 . . . 95
- 1 Mtr. Hauskleiderstoff warme Winterware . . . 95
- 1 Mtr. Kleiderschotten für Kinderkleider . . . 95

195 Einheits-Preis	295 Einheits-Preis	395 Einheits-Preis	495 Einheits-Preis
------------------------------	------------------------------	------------------------------	------------------------------

- 1 Mtr. Inlett 115 cm für Unterbetten . . . 1.95
- 1 Mtr. Damast für Bezüge, 130 cm . . . 1.95
- 1 Mtr. Bettsatin für Bezüge, 140 cm . . . 1.95
- 1 Bettuch prima Rohnessel, 125/225 cm . . . 1.95
- 1 Kissenbezug 80x90 cm mit Langetta . . . 1.95
- 1 Damenbluse Jumperform, kariert Zephir . . . 1.95
- 1 Mtr. Blusenstoff gestreift, reine Wolle . . . 1.95

- 1 Mtr. Inlett, 140 cm echt rot und federdicht . . . 2.95
- 1 Bettuch prima Haustuch, 130/225 cm . . . 2.95
- 1 Kinderkleid la. Voll-Voile, Größe 45-55 . . . 2.95
- 1 Malerhose prima Rohnessel . . . 2.95
- 1 blaue Jacke la. Haustuch . . . 2.95
- 1 Wuschunterrock gestreift, la. Qualität . . . 2.95
- 1 Damen-Nachthemd Kimonoform mit Hohlsaum . . . 2.95

- 1 Bettbezug pa. Rohnessel, 125x175 cm . . . 3.95
- 1 Oberhemd gestreift, Zephir und Perkal . . . 3.95
- 1 Hauskleid Musseline und Zephir . . . 3.95
- 1 Drellhose hell, la. Qualität . . . 3.95
- 1 Drelljacke hell und dunkel . . . 3.95
- 1 Prinzrock, Trägerform, mit breiter Stickerei . . . 3.95
- 1 Damen-Nachthemd la. Wäschestoff . . . 3.95

- 1 Bettbezug la. Rohnessel, 140x190 cm . . . 4.95
- 1 Oberhemd gestreift, Zephir und Perkal . . . 4.95
- 1 Malerkittel la. Rohnessel . . . 4.95
- 1 Tischtuch la. Halbleinen, 130x160 cm . . . 4.95
- 1 Fach Gardinen 2teilig, la. Qualität . . . 4.95
- 1 Wäschegarnitur Hemd und Beinkleid . . . 4.95
- 1 Bettuch pa. Haustuch, 140x225 cm . . . 4.95

Hans Struwe

Königstraße 87-89 Ecke Wahnstraße

Margarine fr. 80 u. 70
Eigelb 80, Lorbeer 85
Wegener und Topf 85
Harte Landwurst 260
Schinkenwurst . . . 240
Echte Harzer Käse . . . 70
Mitter teifer 80 u. 100
Vollkorn Tilsiter 130
Edamer 110

Billiges Angebot in
Schweizer
Tilsiter
8 1.20, 1.00, 0.60
Gouda
8 1.- (881)
Dänischer
8 80
Hansa
8 70
Kugelläse
8 50
Margarine
8 55
Eduard Speck
Hügelstraße 80/84

Institut
für magneto-psycho-
Massage
für organische u.
nervöse Krank-
heiten (849)
Wahnstr. 12, 1
Sprechzeit:
Täglich 4-7 Uhr
nachmittags

Uhren-Reparaturen
billig 1 Jahr Garantie
Hermann Voß, Uhrmacher,
36 Fleißhauerstraße 36 754

Glas schreiben aller Art u. Zubehör
off. O. Tauchnitz,
Fensterglas-handlung. (816)
Ferienstr. 2808, Fleißhauerstr. 35

Wilhelm Voigt
Schuhmacher
Hauptmann
von Köpenick



brachte die ganze Welt
zum Lachen!
Er kommt nach Lübeck!

Amtlicher Teil

Pastorentwahl

Die öffentliche Wahl eines zweiten Geistlichen der Lutherkirchengemeinde findet statt am **Samstag, den 29. August 1926, vormittags 11 Uhr, im Gemeindeaal.** Stimmberechtigt sind nur solche Gemeindeglieder, die in die Wählerliste für die letzte Wahl zum Kirchengemeinderat aufgenommen sind.
Lübeck, den 26. August 1926.
Der Vorstand der Lutherkirchengemeinde

Schüler- und Jugend-Ruderregatta auf der Trade

Zum Schluß der am Sonntag, dem 5. September, nachmittags von 3 bis 7 Uhr, auf der Trade von der Leuchtinsel bis Dänischburg stattfindenden Ruderregatta bestimmt das Polizeiamt: Das Festhalten oder Festlegen von Fahrzeugen an den die Regatadecke berührenden Stellen ist verboten.
Nach dem Start der durch Hissen einer leuchtenden Flagge beim Fiedrichshaus angezeigt wird, haben kanonische Fahrzeuge die Regatadecke zu verlassen.
Der Dreibeiniger ist von der Jahre Dänischburg bis zum Ziel auf die Dauer der Regatta am Sonntag für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Fahrzeuge, die auf der Strecke von der Jahre Dänischburg bis zum Ziel am Ufer anlegen wollen, haben die vom Lübecker Regatta-Verein festgesetzte Gebühr zu entrichten und den ihnen von dem Verein angegebenen Platz einzunehmen.
Segelboote haben die Segel fallen zu lassen. Der Ausbruch der Segel und das Festhalten ist unbedingt Folge zu ziehen.

Nichtamtlicher Teil

Zwischenhandlungen werden in Gemäßheit § 306/10 des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Reichsmark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
Lübeck, den 27. August 1926
Das Polizeiamt.
Am 27. August 1926, vorm. 8 1/2 Uhr, wird der Kapitän **H. v. Reis** vom Dampfer „**Majura**“ wegen seiner Reise nach Tranquand auf hier im Gerichtshaus, Zimmer 9, Verklarung ablegen.
Antsgericht Lübeck.

Gimerbier

Jeden Dienstag u. Freitag von 3 bis 6 Uhr
H. Bade.

Kartoffeln

helle haltbare Rare Gelbe Jeiner 5.- 22 Reize 4.-
Karl Henning
Marienkapelle (88)
Obere Königstr. Tel. 2267

Rauchzeug

preiswert und gut
C. Wittfool
Ob. Markt. 18

Johann
Jamensch

Für Wanderungen

Reichskarte
Umgebung von Lübeck
in 3 Farben
RM. 1.-
Buchhandlung Lübecker Volksbote

Arnimsruh

Freitag, Anf. 8 Uhr, Sonntag, Anf. 4 Uhr
Die beliebten **Konzerte mit Tanzeinlagen** (Jazzband-Kapelle)
Eintritt frei! (872) **Otto Marwede**

Box-Meisterschaftskämpfe

des **Lübecker Sportvereins von 1913 e. V.**
in der **Zuchtvieh-Aktionshalle** (Schwartauer Allee 84)
Vorkämpfe:
Sonntag, d. 29. August, 10 1/2 Uhr vorm.
Entscheidungskämpfe
Freitag, den 3. Sept. 8 1/2 Uhr abends, (867) Kleine Eintrittspreise

Kolosseum

Freitag, den 27. August:
Der beliebte Tanzabend
Sulanke-Jazzband
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr Anfang 8 Uhr

Luisenlust

Freitag, Anf. 8 Uhr, Sonntag, Anf. 4 Uhr
Die beliebten **Konzerte mit Tanzeinlagen** (Jazzband-Kapelle)
Eintritt frei! (872) **Otto Marwede**

Stadttheater Lübeck

Donnerstag, 6.30 Uhr:
Die Weiffersinger von Rürberg (M. Schied Jaro Prohaska)
Freitag, 8 Uhr:
Das Dreimäderlhaus (873)
Sonntag, 3 Uhr:
Mit-Heidelberg (Salbe Schauspielpreise)
Sonntag, 8 Uhr:
Der Orlow
Montag, 7.30 Uhr:
Die Weiffersinger von Rürberg

AUS DEM GEWERKSCHAFTSLEBEN

Beilage zum Lübecker Volksboten

25 Jahre Gewerkschaftsinternationale Von Kopenhagen bis Amsterdam

Am 21. August waren es 25 Jahre her, daß in Kopenhagen der Grundstein zum Internationalen Gewerkschaftsbund gelegt worden ist. Es war anlässlich eines Kongresses der dänischen Gewerkschaften, auf dem sich eine größere Anzahl von repräsentativen Vertretern der Gewerkschaftszentralen der verschiedenen Länder befanden, daß das Internationale Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen gegründet wurde.

Es gab wohl schon einzelne mehr oder weniger lose Verbindungen internationaler Art einzelner Berufe. Außerdem waren die Gewerkschaftsorganisationen auf den Internationalen Sozialisten- und Arbeiterkongressen vertreten. Doch hat es bis dahin an einer Zusammenfassung der Gewerkschaftsorganisationen der verschiedenen Länder gefehlt.

Zum internationalen Sekretariat wurde der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, unser unergieblicher Carl Legien gewählt. Der Austausch der Erfahrungen der Gewerkschaftsbewegung in den verschiedenen Ländern und im gegebenen Falle das Zusammenwirken waren eine Notwendigkeit geworden. Soweit aber Männer einen Einfluß auf die Gestaltung der Geschichte der Arbeiterbewegung nehmen können, darf wohl Legien das hohe Verdienst zugesprochen werden, mit außerordentlicher Sachkenntnis und hervorragendem diplomatischem Geschick das Internationale Sekretariat der Gewerkschaftlichen Landeszentralen zu einem wichtigen Instrument der internationalen Arbeiterbewegung ausgestaltet zu haben.

Das internationale Sekretariat hielt keine Kongresse ab. Es wurden nur Konferenzen der gewerkschaftlichen Landeszentralen abgehalten, auf denen meist die Fragen der statistischen Erfassung der Gewerkschaftsbewegung und wichtige gemeinsame Maßnahmen diskutiert wurden. Wohl ist besonders von den französischen Gewerkschaften, die seit 1896 nicht mehr an den internationalen Sozialisten- und Arbeiterkongressen teilnahmen, wiederholt verlangt worden, an Stelle der Konferenz internationale Kongresse einzuberufen und den ganzen Apparat mehr auf äußere Wirkung umzustellen. Legien hat sich dem immer widersetzt, weil er aus der Dualität mit den internationalen Sozialisten- und Arbeiterkongressen die Entstehung von Gegenjahren befürchtete.

Der Weltkrieg hat auch hier mit gewalttätiger Hand eingegriffen. Unmittelbar nach dem Kriege hat die Gewerkschaftsbewegung in allen Ländern einen ebenso schnellen wie beispiellosen Aufschwung genommen. Der bisher beibehaltene bescheidene Rahmen konnte um so weniger genügen, als infolge der Parzellierung, die während des Krieges oder unmittelbar nach dem Kriege in einigen wichtigen Ländern eintrat, auch die Sozialistische Internationale sich spaltete und eine weitere Teilnahme der Gewerkschaften an den internationalen Sozialistenkongressen nicht mehr möglich war. So wurde 1919 der Internationale Gewerkschaftsbund mit dem Sitz in Amsterdam ins Leben gerufen.

Die Nachkriegsperiode mit ihren furchtbaren Krisen hat bei weitem nicht alle Hoffnungen in Erfüllung gehen lassen, die bei Gründung des IGB gehegt wurden. Die Gewerkschaften der verschiedenen Länder haben in den letzten Jahren schwere Verluste erlitten. Trotzdem zählen heute die 23 gewerkschaftlichen Landeszentralen, die dem IGB angeschlossen sind, über 13 Millionen Mitglieder, eine Zahl, die man sich vor dem Kriege kaum hätte träumen lassen. Aber nicht nur an Zahl ist die internationale Gewerkschaftsbewegung gewachsen. Sie greift heute viel bewußter in die Wirtschaft der verschiedenen Länder ein und sie hat in den meisten Industriestaaten einen großen Einfluß gewonnen.

Auch die wahnwitzigen Spaltungsversuche der russischen Bolschewisten, die in ihrer Herrschsucht und Verbildung eine eigene sogenannte „Rote Gewerkschaftsinternationale“ aufzogen und den Versuch machten, in allen Ländern die Gewerkschaften in verbrechertischer Weise zu spalten und den Internationalen Gewerkschaftsbund zur Ohnmacht zu verdammen, haben diesen nicht erschüttern können. Außerhalb Rußlands gibt es keine ernsthaftige Gewerkschaftsorganisation, die der „Roten Gewerkschaftsinternationale“ angeschlossen wäre. In einigen Ländern, wie in Frankreich und der Tschechoslowakei, sind die Gewerkschaften durch die bolschewistische Spaltung allerdings schwer geschädigt worden.

Bei ihrer Gründung eine schwache, kaum beachtete Gruppe von Organisationen, die um ihre Existenz ringen mußten, ist die Gewerkschaftsinternationale heute ein Machtinstrument der organisierten Arbeiterschaft geworden, das bei den großen Kämpfen und Wirtschaftskrisen entscheidend mitbestimmt.

Der Stand der Arbeitslosigkeit Ende Juli

Die vielfach auftauchende Auffassung, daß die letzten Wochen eine merkliche Entspannung der Arbeitsmarktlage brachten, wird leider durch die Meldungen unserer Verbände über den Umfang der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit am Juliende nicht bestätigt. Wohl zeigt sich ein geringer Rückgang, aber er bleibt hinter den gehegten Erwartungen zurück. Ende Juli waren 17,9 v. H. der Mitglieder arbeitslos gegen 18,3 v. H. Ende Juni, also eine Besserung von nur 0,4 v. H. Kurzarbeitend waren 15,9 v. H. (Ende Juni 16,4 v. H.) der Mitglieder. Die Annahme, daß sich die ansteigende Beschäftigung zunächst weniger im Rückgang der Vollerwerbslosen, desto stärker aber im Sinken der Zahl der Kurzarbeiter ausdrückt, ist gleichfalls zunächst noch ein Trugschluß, denn die Zahl der Kurzarbeiter ist nur um 0,5 v. H. der Mitglieder gesunken. Auch im Ausmaß der Kurzarbeit zeigt sich nur eine geringe Verbesserung.

Von je 100 Kurzarbeitern arbeiteten verfährt:

Ende Juli	Ende Juni	Ende Mai	Ende April
1-8 Stunden	25,0	23,8	23,2
9-16 Stunden	32,6	32,9	31,7
17-24 Stunden	30,7	31,6	32,9
25 und mehr	11,7	11,7	12,2

Zu beachten ist allerdings, daß der Bergbau, der in den letzten Wochen eine erhebliche Besserung zeigte, die zu stärkeren Entlassungen von Arbeitskräften und zum Fortfall der Feiertagsarbeiten führte, in unserer Statistik nicht enthalten ist, so daß diese Entwicklung in unseren Zahlen nicht zum Ausdruck kommt.

Erwerbsbeschränkterfürsorge auf der „Gesolei“

in Düsseldorf

Menschen, die durch vorgerücktes Alter, durch Unfall oder Kriegsfolgen in ihrem Berufe behindert waren, hat es schon immer gegeben. Wenn früher die Zahl auch bedeutend geringer war, so mußte doch für sie gesorgt werden. Wie geschah dies? In den Städten mußte, wenn Erwerbsbeschränkte vorhanden waren, die in der Industrie, im Handwerk und im Handel nicht mehr untergebracht werden konnten und eigene Mittel nicht vorhanden waren, die Armenverwaltung eingreifen. In den größeren Städten waren Werkstätten errichtet, um die Alten und Gebrechlichen zu beschäftigen und in den kleineren wurden die Erwerbsbeschränkten mit Aufholzung der Forsten, Instandhaltung der Anlagen usw. beschäftigt. Im Landgebiet kamen die Leute in die eigens angelegten Armentaten und wurden bis ins hohe Alter als Kuhhirten oder Pferdepfleger verwandt.

Durch den technischen Fortschritt in der Industrie und durch mangelhafte Schutzvorrichtungen wurde auch die Gefahr für die Menschen größer. Die Unfälle vermehrten sich, das Erwerbsbeschränkterheer wurde allmählich größer. Der Krieg und der wirtschaftliche Niedergang Deutschlands haben die Zahl der Erwerbsbeschränkten ganz bedeutend vermehrt, so daß Reich, Länder und Gemeinden dazu übergehen mußten, besondere Beratungsstellen usw. für sie zu errichten. Viele Kriegsverletzte, Unfallverletzte und Arbeitsunfähigen konnten ihrem alten Beruf nicht mehr nachgehen. (Einmal durch die schweren Verletzungen und zum andern durch die schlechte Wirtschaftslage.) Um die Erwerbsbeschränkten, die an und für sich doch noch der Wirtschaft dienen konnten, wenn eine gewisse Umlernen stattfand, der Wirtschaft wieder zuzuführen, mußten Lehrwerkstätten errichtet werden. Viele Städte Deutschlands haben solche Werkstätten zu diesem Zweck geschaffen und zum Teil gute Erfolge erzielt. War es doch möglich, auf diese Art Erwerbsbeschränkte wieder der Industrie usw. zuzuführen, also Arbeit zu verschaffen.

Aber nicht nur Länder und Gemeinden sorgen für sie, sondern auch private Wohlfahrtsvereinigungen, Verbände usw. haben es sich zur Aufgabe gemacht, diesen bedauernswerten Opfern der Wirtschaft zu helfen.

Auf der Gesolei in Düsseldorf führten einzelne Städte und private Wohlfahrtsvereinigungen den Ausstellungsbesuchern vor Augen, wie im einzelnen auf diesem Gebiete geholfen wird. Ich erwähne hier nur die Stadt Düsseldorf. Sie hat eine Gesellschaft „Arbeitsstätten für Erwerbsbeschränkte G. m. b. H.“ geschaffen. Gesellschafter sind die Stadt Düsseldorf, der Verein für Arbeitsnachweis und die Rheinisch-Westfälische Gefängnisgesellschaft. Die Stammeinlage wurde zur Hälfte von der Stadt, zur anderen Hälfte von den beiden Vereinen gezeichnet. Als Organ der Gesellschaft fungiert neben dem Geschäftsführer und Gesellschafterversammlung noch ein Aufsichtsrat. Die Stadt hat die Führung in der Leitung.

Die Arbeitsstätten gliedern sich in drei Betriebe:

1. Bekleidungswerkstatt, Ausgabe der Heimarbeit, Nähstube, Kleinverkauf;
2. Schreibstube, Papierverwertung, Hausratsammlung, Müllverwertung, Schuhreparaturwerkstatt usw.

Abgesehen vom Bauberuf ist die Entwicklung in der Textilindustrie beachtlich. Hier sank die Zahl der Vollerwerbslosen von 19,4 v. H. auf 18,4 v. H., die der Kurzarbeiter von 45,9 v. H. auf 41,4 v. H. Stärker ist der Rückgang noch in der Schuhindustrie. Vollerwerbslose von 30,4 v. H. auf 28,9 v. H., Kurzarbeiter von 26,9 v. H. auf 20,6 v. H. Im Bekleidungsarbeiterverband hingegen stieg die Zahl der Vollerwerbslosen von 30,1 v. H. auf 33,0 v. H., die der Kurzarbeiter gar von 22,3 v. H. auf 33,9 v. H. Die Metall- und die Holzindustrie zeigen keinerlei Besserung, sondern eher eine geringe Verschlechterung.

Nach den amtlichen Mitteilungen betrug am 1. August die Zahl der unterstützten Erwerbslosen 1 652 616 (davon 324 165 weiblich). Auch hier zeigt sich ein unerheblicher Rückgang, wie folgende Zusammenstellung zeigt.

Unterstützt wurden:

am 1. Juni 1 420 586 männl. 323 953 weibl. zu 1 744 539
am 1. Juli 1 409 724 männl. 332 843 weibl. zu 1 742 567
am 1. Aug. 1 328 451 männl. 324 165 weibl. zu 1 652 616

Der Rückgang ist unabweislich weit überwiegend auf vermehrte Einstellung der Landwirtschaft zu Erntearbeiten zurückzuführen. Daneben wirkt die Besserung im Kohlenbau sich aus. In beiden Fällen handelt es sich für die Zukunft des Arbeitsmarktes um unsichere Faktoren. Gerade die aus unseren Gewerkschaftserhebungen sich ergebende Tatsache, daß abgesehen von der Textilindustrie die verarbeitenden Industrien, besonders Metall- und Holzindustrie, keine Erleichterung zeigen, muß vor übertriebenen Hoffnungen auf einen Rückgang der Zahl der Unterstützten für die nächsten Monate warnen.

Lohn und Kaufkraft

Die Reallohne der Vorkriegszeit noch nicht wieder erreicht

Das Internationale Arbeitsamt veröffentlichte vor kurzem eine Untersuchung über die Schwankungen der Löhne in den verschiedenen Ländern. Für Deutschland ist daraus zu entnehmen, daß im Bergbau nur die Hebertagearbeiter die Reallohne der Vorkriegszeit erreicht haben. Seht man die Reallohne der Vorkriegszeit gleich 100, so stellte sich 1925 der Lohn der Hebertagearbeiter im deutschen Bergbau auf 101, während die Sauer nur 94 Proz. der Vorkriegsreallohne erreichten. Von den Metallarbeitern bekamen 1925 die gelerntsten 91 Proz., die ungelerten 86 Proz. ihres Vorkriegsverdienstes. Noch ungünstiger stellt sich die Entwicklung für die Textilarbeiter dar. Ein Weber erhielt 1925 nur 83 Proz., ein angelernter Textilarbeiter nur 81 Proz. des Vorkriegsreallohnes. Im Baugewerbe hatten die Hilfsarbeiter das Lohnniveau um 1 Proz. überschritten, wozu die Zimmerer nur 94 Proz. desselben be-

3. Schlackenverwertung, Steinfabrik, Brennholzbetrieb.

Zu 1.: Der Arbeitsnachweis steht in enger Fühlung mit dieser Gesellschaft. Witwen, Klein- und Sozialrentnerinnen, Frauen, deren Männer im Gefängnis oder arbeitsunfähig sind, sowie Frauen über 60 Jahre mit körperlichen Gebrechen, wie auch Ledige mit Kindern ohne Ernährer erhalten Beschäftigung. Zeitweise sind über hundert Frauen beschäftigt worden. Bedürftige Kriegshinterbliebene werden mit Heimarbeit versorgt. 70 Prozent des jeweiligen Tariflohnes für Männer werden für die Entlohnung berechnet. Auftraggeber ist das Wohlfahrtsamt. Für Minderbemittelte, insbesondere für die Erwerbslosen am Ort, findet in eigenen Verkaufsräumen ein Detailverkauf gegen bar und auch in Ratenzahlung statt.

Zu 2.: Der Betrieb ist der Gasanstalt angegliedert. Hier werden durchschnittlich 150 Personen mit Brennholzzerkleinern, Koksfeben, Schlackeinfabrikation usw. beschäftigt. Großabnehmer sind die Behörden und auch Feuerungsständer, aber auch Private bedien hier ihren Bedarf.

Zu 3.: In diesem Betrieb werden durchweg fünfzig Personen beschäftigt. Die Schuhmacherei arbeitet für die Erwerbslosenfamilien. Auch hier wird Ratenzahlung gewährt. Die Hausratsammelle beschäftigt Kleinrentner mit dem Ankauf von Hausrat. Dieser wird in den Werkstätten hergerichtet und an Bedürftige verkauft. In der Müllverwertung werden die noch brauchbaren Gegenstände gesammelt, gereinigt und der Wirtschaft wieder zugeführt. Auf diese Art werden außer den Heimarbeiterinnen rund 200 Erwerbsbeschränkte beschäftigt.

Alle Betriebsstellen tragen sich wirtschaftlich selbst, bekommen also keine Zuschüsse. Das Alter der so beschäftigten Personen schwankt zwischen 20 bis 80 Jahren. Die Gesellschaft arbeitet gemeinnützig. Der Reingewinn wird für die Zwecke der Gesellschaft oder für andere gemeinnützige Zwecke verwandt.

Einrichtungen nach obigem Muster weisen noch auf die Städte Eilen, Bonn, Köln, Frankfurt a. M. usw. In Frankfurt a. M. wurden nach erhaltener Auskunft 969 Personen beschäftigt. Die Gewerbe- und Handwerkerkammern machen durchweg keine Schwierigkeiten. Sie haben eingesehen, daß hier doch segensreiche Arbeit geleistet wird.

Weiter konnte man feststellen, daß auch die private Wohlfahrtspflege sich um die Erwerbsbeschränkten kümmert. Hier ist zu nennen die Heilsarmee, die jüdische Wohlfahrtspflege, Invalidenfürsorge der Reichsbahn, Gewerkschaften usw.

Meiner Ansicht nach ließe sich auf diesem Gebiete noch viel mehr tun, wenn Industrie, Handwerk und Handel gemeinsam mit den Wohlfahrtsämtern versuchen würden, die Erwerbsbeschränkten in den Betrieben unterzubringen. Irgend einen Posten werden sie bestimmt noch ausfüllen können. Sollte dieses nicht möglich sein, so kann man aber doch erwarten, daß alle Volkstriebe die Arbeitsstätten der Erwerbsbeschränkten unterstützen, und sei es nur durch Kauf oder Verkauf der von den Erwerbsbeschränkten angefertigten Gegenstände. H. Wotfradt.

famen. Unter den Buchdruckern erhielten die Seher 86 Prozent, die Hilfsarbeiter 91 Proz. der Vorkriegslohn, und in der chemischen Industrie bekamen Spezialarbeiter 91 Prozent, ungelernete Arbeiter 86 Proz. des Verdienstes der Vorkriegszeit. Es zeigt sich also, daß die Reallohne, trotzdem im vorigen Jahre ganz ansehnliche Lohnerhöhungen erzielt wurden, noch immer unter dem Niveau der Vorkriegszeit standen.

Das Gesetz zum Schutze der älteren Angestellten, am 21. Juli in Kraft getreten, hat Rechtsanwalt Dr. Baum, Berlin, im Auftrag des Deutschen Wertmeister-Verbandes, Düsseldorf, erklärt. Dr. Baum ist einer der besten Kenner des Angestelltenrechtes und als solcher die geeignetste Persönlichkeit zur sachgemäßen und einwandfreien Erläuterung des an verschiedenen Stellen recht auslegungsfähigen Gesetzes. Bereits gefällte Erklärungen der Gewerbegerichte zeigen das. Der ausführliche Kommentar wird deshalb nicht nur den Arbeitgeber und Angestellten, sondern auch den Gerichten sehr willkommen sein. Vervollständigt ist die Wertmeister-Buchhandlung, Düsseldorf (Kommissionsverlag Otto Kleinmann-Verlag). Der Preis beträgt bei 66 Seiten Umfang nur 1 RM.

„Die Arbeit“, Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde. Herausgeber: Theodor Leipziger. 3. Jahrgang, Heft 8, 64 S. Preis 1 RM. Berlin, Verlagsanstalt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. — In einem Aufsatz „Arbeitsbeschaffung und Erwerbslosenunterstützung“ beschäftigt sich Dr. Bruno Broeder im neuesten Heft der „Arbeit“ mit dem beschrankten Plan zu wirtschaftlichen Aktionen von Staatswegen mit dem Ziele der Entlastung des Arbeitsmarktes. Im Handreichen statistischen Materials behandelt Regierungsrat Margarete Trapp die „tarifliche Regelung der Hausarbeiter“. Hierin der Knoll widmet der wichtigen Frage „Auswanderung oder Innenkolonisation“ eine eingehende Untersuchung. Dr. Paul Wolff unterzieht einen Aufsatz des durch seine Mitarbeiter am „Arbeitgeber“ und neuerdings am „Stahlhelm“ auch in Gewerkschaftskreisen bekannt gewordenen Soziologen Dummann einer scharfen Kritik in einem Aufsatz „Zur Soziologie der Arbeitgeber“. Valentin Hartig gibt in einem Aufsatz „Stand der Arbeitsbeschaffung in Deutschland“ einen Überblick über die Organisationsversuche derer Richtung, die dieser großen Aufgabe dienen. Die Handlung bringt außer der wirtschaftspolitischen Chronik und der weltwirtschaftlichen Vorkriegszeit eine interessante Darstellung der Umwälzungen, die sich national und international in der Textilindustrie und in der Delinindustrie vollzogen haben. Außerdem eine Vorkriegszeit über die Angestelltensozialpolitik. — Die Statistik über die neueren Literatur über Betriebsrat wird.

Angrenzende Gebiete

Hamburg. Fahrstuhlunglück. Im Krankenhausbau Hoheweide riß beim Einbauen eines Fahrstuhls eine Kette. Der mit vier Personen besetzte Fahrstuhl stürzte in die Tiefe. Der Glasmeister Schult erlitt innere Verletzungen. Er wurde in ein Krankenhaus geschafft. Die Monteur Hoffmann und H. Köhler, sowie der Bauarbeiter Derfs, erlitten Beinverletzungen. Die Verunglückten mußten in ihre Wohnungen transportiert werden. — **Gattenmord.** Mittwoch nachmittag wurde von der Kriminalpolizei die Ehefrau Klages in ihrer Wohnung, Moratstraße 5, erschlagen in ihrem Bette aufgefunden. In einem Briefe an die Kriminalpolizei bezieht sich der Chemann Otto Klages des Gattenmordes. Klages ist flüchtig.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 43. I. Telefon 2443.

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

10. **District.** Sonnabend, den 28. ds. Mts., abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Polierkrug, Schwarzer Allee. Vortrag des Genossen Henze über „Kommunalpolitik“. Zahlreicher Besuch auch der Genossinnen wird erwartet. C. Maack.

12. **District.** Freitag, den 27. ds. Mts. Versammlung bei Großh. Rotwischstraße. Vortrag des Genossen Reißberger über „Sozialgesetzgebung“. Zahlreicher Besuch auch der Genossinnen wird erwartet. J. Werner.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 43. I.

Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 5 1/2-7 1/2 Uhr

Abend. Freitag, 27. August, Vortrag. Referent: Genosse Leh. Anfang 7 1/2 Uhr. Erscheint alle pünktlich und zahlreich.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Bureau: Johannisstraße 43. I.

Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 5 1/2-7 1/2 Uhr

Das Kinderfest findet Sonnabend, den 4. September, statt. Anmeldungen nehmen entgegen: Henry Böller, Malenstraße 30, Robert Kühne, Langer Lohberg 41, Frau Fischer, Falkenstraße 20, Frau Buschner, Rotwischstraße 25, Frau Vid, Klosterhof 28, Frau Franck, Kronenstraße 92, Karl Mahler, Gärtnerstraße 82. Es werden nur schulpflichtige Kinder berücksichtigt. Bei der Anmeldung Mitgliedskarte der Kinderfreunde und 30 Pfg. mitbringen. Spätester Anmeldetermin Sonntag, den 29. August. Der Vorstand.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.

Geschäft werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Übersetzung, Abteilungsleiter, Zug- und Gruppenführer. Wichtige Sitzung am Donnerstag, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Die auswärtigen Ortsgruppen wie Travemünde, Schlutup, Selmsdorf, Herrenburg, Stodelsborg und Kurau müssen ebenfalls erscheinen. J.

Travemünde. Spielleute! Am Freitag, dem 27. 8., abends 8 Uhr Leben im Colosseum.

Stodelsborg. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 28. August, abends 8 Uhr im Vereinslokal Brauerei Fadenburg. Erscheinen ist Pflicht!

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Lübecker Jungbäckerverein. Am Sonnabend, dem 28. August Ausflug nach Klingenberg-Scharbeutz. Abfahrt abends 7.25 vom Markt (Linie 12). Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Jugendleiter.

Freigewerkschaftlicher Jugendausflug. Achtung, Jugendleiter und Jugendleiter! Dienstag, den 31. August, abends 7 Uhr Monatsbesprechung im Secretariat des A. D. G. B. — Die F.G.B.-Abzeichen sind eingetroffen und können zum Preise von 50 Pfg. pro Stück in Empfang genommen werden.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornehl, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Achtung! Am Freitag, 27. August, abends 7 Uhr Sportturnier bei Lender, Handstraße. Tagesordnung: Stiftungsfest, Werbenabend.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittlungen des Statistischen Landesamtes vom 25. August 1926

Ware	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg.			Ware	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg.		
	höchst	mittl.	niedr.		höchst	mittl.	niedr.
Fleisch u. Fleischwaren				noch: Gemüse und Obst			
Rindfleisch, Kochfleisch	100	120	90	Grünlöh.	—	—	—
Bratenfleisch	130	160	110	Rote Beeten	—	—	—
Rindfleisch, Kochfleisch	70	75	65	Kohlrabi	Bund	20	15
Bratenfleisch	120	140	100	Stechrüben	—	—	—
Hamelfleisch, Kochfleisch	140	180	120	Zeltower Mädchen	—	—	—
Bratenfleisch	140	145	120	Rhabarber	Bund	10	10
Schweinefleisch, Kochf.	150	180	130	Spinat	—	—	—
Bratenfleisch	140	180	120	Zwiebeln	Bund	25	20
Pferdefleisch, Kochf.	40	40	35	Kartoffeln	—	—	—
Bratenfleisch	60	60	60	Frühlartoffeln	—	—	—
Reberwürstl I.	160	200	130	Währen	—	—	—
II.	140	160	100	—	—	—	—
Mettwurst, gefochte	160	200	140	Radieschen	Bund	10	10
gerucherte	240	300	200	Stoppfah	—	—	—
Speck, ger., hief.	160	170	140	Erbsen (Schoten)	Kopf	10	10
ausl.	180	140	120	Große Bohnen	—	—	—
				Frechbohnen	—	—	—
Wollwarenprodukte, Felle, Eier				Saltzbohnen	—	—	—
Wollmüll	28	28	28	Saltzbohnen	—	—	—
Wollmüll, 1 Stck	14	14	14	Cellerie	—	—	—
Wollmüll, 2 Stck	100	120	80	Porree	—	—	—
Wollmüll, 3 Stck	220	220	205	Zwiebeln	—	—	—
Wollmüll, 4 Stck	80	110	55	Knollen	—	—	—
Wollmüll, 5 Stck	150	140	90	Stange	—	—	—
Wollmüll, 6 Stck	14	15	13	—	—	—	—
Wollwarenprodukte, Fellen, Eier				Fische			
Wollmüll, 1 Stck	14	14	14	a) Süßwasserfische			
Wollmüll, 2 Stck	100	120	80	Schleie	275	300	220
Wollmüll, 3 Stck	220	220	205	Karpfen	190	180	180
Wollmüll, 4 Stck	80	110	55	Maie, große	180	200	170
Wollmüll, 5 Stck	150	140	90	Maie, mittel	150	150	130
Wollmüll, 6 Stck	14	15	13	Maie, kleine	100	120	70
				Hechte	80	100	80
				Brachsen, große	60	100	50
				Hechte, kleine	—	—	—
				Rotaugen, große	40	40	40
				Hechte, kleine	25	25	25
				b) Seefische			
				Dorsche	40	45	30
				Butt, große	70	75	60
				Maie, kleine	50	60	40
				Steinbutt	100	200	60
				Schellfische	70	90	40
				Grüne Heringe	—	—	—
				c) Geräucherte Fische			
				Geräucherte	80	80	60
				Speck	—	—	—
				Maie, große	350	360	340
				Maie, mittel	280	280	250
				Maie, kleine	140	150	120
				d) Brenn- und Leuchtstoffe			
				Rohöl	245	245	245
				1. Jentner	230	230	230
				2. Jentner	190	190	190
				3. Jentner	180	180	180
				4. Jentner	—	—	—
				5. Jentner	—	—	—
				6. Jentner	—	—	—
				7. Jentner	—	—	—
				8. Jentner	—	—	—
				9. Jentner	—	—	—
				10. Jentner	—	—	—
				11. Jentner	—	—	—
				12. Jentner	—	—	—
				13. Jentner	—	—	—
				14. Jentner	—	—	—
				15. Jentner	—	—	—
				16. Jentner	—	—	—
				17. Jentner	—	—	—
				18. Jentner	—	—	—
				19. Jentner	—	—	—
				20. Jentner	—	—	—
				21. Jentner	—	—	—
				22. Jentner	—	—	—
				23. Jentner	—	—	—
				24. Jentner	—	—	—
				25. Jentner	—	—	—
				26. Jentner	—	—	—
				27. Jentner	—	—	—
				28. Jentner	—	—	—
				29. Jentner	—	—	—
				30. Jentner	—	—	—

Lübecker Marktberichte

Bauernbutter per Pfd. 1.80-2.00, Meiereibutter per Pfd. 2.20, Enten 3.50-4.00, Hühner Stück 2.50-3.50, Rufen, Stück 1.20-1.50, Lauben, Stück 0.80-1.00, Schinken, Pfd. 2.00-2.10, Wurst, geräucherter, Pfd. 2.00-3.00, Eier, Stück 0.14, Kartoffeln, neue Pfd. 0.06-0.08, Wurzel, Bünd 0.05, Weißkohl, Kopf 0.06, Rotkohl, Kopf 0.12, Wirsingkohl, Kopf 0.10, Blumenkohl, Kopf 0.30 bis 1.00, Lebende Süßwasserfische: Schleie, Portionsfleisch, Pfd. 2.75, Schleie, größere Pfd. 2.75, Karpfen, größere, Pfd. 1.90, Karpfen, kleinere, Pfd. 1.90, Maie, große, Pfd. 1.70-2.00, Maie, mittel, Pfd. 1.30-1.50, Maie, kleine, Pfd. 0.70-1.00, Hechte, mittel, Pfd. 1.00, Hechte, große, Pfd. 1.00, Barsche, Pfd. 0.60-1.00, Aal, Pfd. 0.50-0.60, Rotaugen, große, Pfd. 0.40, Rotaugen, kleine, Pfd. 0.25, Salzwasserfische: Dorsche, frische, Pfd. 0.45, Butt, größere, Pfd. 0.70-0.75, Butt, kleinere, Pfd. 0.50-0.60, Steinbutt, lebende (Nordsee) Pfd. 2.00-2.20.

Wetterbericht der Deutschen Gewerkschaft

Hoher Druck beherrscht Mittel- und Südosteuropa, dem im Norden eine Tiefdruckrinne vorgelagert ist. In ihr hat sich die Islandzirkone langsam nach dem skandinavischen Bergland hin verlagert. Ihre Randgebilde werden nach

weiterhin teilweise das benachbarte Hochgebiet beeinflussen, indem sie den Witterungscharakter ruhig und unbedeutend gestalten.

In Lübeck teilweise frisch; Wärme aus veränderlichen westlichen Richtungen, wolken- und vereinzelt Regenschauer, Neigung zu Frühnebel und wenig Wärmeübertragung.

Neue Bücher

Das Panier. Eine Lebensgeschichte des Paniermachers eines Jahres die Monatshefte der deutschen Republik, der Paniermacher, erschienen. Das von Martin Holz redigiert, im Panier-Verlag Hamburg, Hohenstraße 14, erschiene Heft enthält wertvolle Beiträge namhafter republikanischer Autoren. Bezugspreis 2.50 RM., Einzelhefte 1.50 RM. Die als Taschenhefte erscheinende Verlagspreis-Ausgabe kostet 40 Pfg. und ist nach in beliebiger Anzahl lieferbar.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Elbe-Verkehrs-Gesellschaft.

Dampfer Lübeck, Kapl. B. Eder, ist am 24. August 8 Uhr abends in Lübeck angekommen.

Dampfer Riga, Kapl. S. Beck, ist am 24. August 10 Uhr abends von Lübeck nach Neujahrswafer abgegangen.

Dampfer Sanft Lorenz, Kapl. S. Lange, ist am 25. August 7 Uhr morgens in Danzig angekommen.



Rundfunk-Programme. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel

Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 279. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 233. Wochentags: 12.15: Börse. 12.30-2: Konzert. 2:05: Matinee Zeit. 3:10: Schiffsahrt. 3:20: Wetter. 3:35: Zeit. 3:40: Börse. 3:50: Schiffsahrt. 5:35: Luftverkehr. 7:55: Wetterfunk. 10: Wetter, Sport.

Freitag, 27. August, 12.20: Musikalischer Schulfest. Wagner: Lohengrin, 2. T. Von Dr. Wobda. 4.15: Bremen (nur Bremen): Unterhaltungskonzert. 4.15: Hannover (für Hbg., Hann., Kiel): Konzert. Mitw.: Bandonion-Virtuose Borchmann aus Buenos Aires. 5: 5: Klavierspiele: Nieder und Wien. Mitw.: Elisabeth Förster-Jäger (Gesang). Mozart: Drei Arias aus „Figaro“. Rondo D-bur. — Beethoven: Zwei Lieder: Frühling und Lieblich. Die Trommel gerührt. Rondo G-dur. Vier Lieder: Herz, mein Herz, was soll es geben. Mit einem gemalten Band. Wenn ich ein Vöglein wär. Ich liebe dich. 6.15: Hamburg (für Hamburg und Kiel): „Es war einmal“ Märchenstunde. 6.30: Bremen, Hannover: „Es war einmal“ Märchenstunde. 7: Bremen (nur Bremen): „Sommerleben im alten Bremen“. Von Gallowitz. 7: Hamburg (nur Hamburg): Der Umbau des Hamburger Stadttheaters. 7.30: Miets-Rechts-Fragen. 8.15: Bremen (nur Bremen): Johanna Wolff-Abend. Mitw.: Elf. Gerlach-Münzner (Gesang). Irma. Koch (Rez.). Prof. Dr. Heilmers. 25 Darbietungen. 8.15: Hamburg (für Hbg., Hann., Kiel): Platzkonzert der Kapelle der Ordnungspolizei. 10.15: Konzert aus dem Cafe Continental Hannover.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Leber. Für Freiheit Lübeck und Freiheit: Hermann Bauer. Für Inzinate: Carl Lüdhardt. Verleger: Carl Lüdhardt. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Billige Extra-Angebote

Herbst- und Winter-Mäntel

ganz aussergewöhnlich preiswert

Serie I	7 50	Serie II	10 50
aus warmen, M. einfarbigen Flauschstoff.		aus Velour u. M. Flauschstoff, einfarbig und kariert	
Serie III	13 50	Serie IV	16 50
aus glattem M. u. geripptem Velour, z. T. mit Peitzkrag		aus schwerem M. glatten u. gerippt. Velour sowie Tuch	
Serie V	19 50	Strickwesten	reine Wolle von 4 ⁰⁰ an
Neue karierte Gummi-Mäntel von 18 ⁵⁰ an			

Gebr. Hirschfeld

Brette Straße 39-41

Die Jugendbücher der Neuen Gesellschaft

wenden sich an eine Jugend, die ihr Herz mit einer neuen, besseren Gesinnung erfüllen will

Arthur Holitscher
Amerika
Leben, Arbeit und Dichtung 2.-

Nora Zepler
Heinrich Heine
Eine Auswahl 2.-

Erich Kohlrusch
Thomas Münzer
Preis 3.50

Margot Riess
Der Arbeiter in der bildenden Kunst
Preis 2.50

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Waggon pa. Aepfel, Erb- und Koch-Birnen
Pfund von 10 Pfg. an
Hollendstraße — Untertrave

WACHTE AUF

FEINKOSTMARGARINE

Blauband

reine Butter

1/2 Pfd. 50 Pf.



Am Freitag, dem 27. August, morgens 1/2 9 Uhr
 beginnt in allen Abteilungen unseres Hauses ein
 großer Sonder-Verkauf betitelt: **Die Holstenhaus-**

Werbe-Woche

Unsere Leistungen stehen im Zeichen
unübertrefflicher Billigkeit
 und ist daher für jedermann der günstigste Zeit-
 punkt zur Beschaffung des Herbst-Bedarfes gekommen.

Alles Weitere sagen Ihnen die gewaltigen Schaufenster- und innen-Auslagen
 sowie unser ganzseitiges Preis-Inserat, das morgen an dieser Stelle erscheint.

Holstenhaus

G. m. & K. Am Holstentor

Feinste Meiereibutter	1.85
Allerfeinste holst. Markenbutter	2.10
Frische Tafel-Margarine	0.70 0.60
Bester Holländer	1.00 0.75
Beste Fettkäse	1.10 0.80
Dänischer Steppenkäse	1.00
Vollfetter Holländer	1.30
Reiner hiesiger Bienenhonig	1.30

Lebensmittelleide Süßstraße 96

Der fallenden
 Konjunktur
 entsprechend, sind die Preise für
alle
 Artikel meines
großen
 Warenlagers herabgesetzt

Otto Albers
 Markt 4 Kohlmarkt 10
 Das bekannteste Geschäft für Arbeiter-
 Garderoben und Modestücken

Republikaner
 Kameraden
 Parteigenossen
 haben ihre
Hüte, Mützen
 und sämtliche
 republikanische
 und
 Arbeiter-Sport-
 Abzeichen

nur bei
Hut-Ziehe
 Wakenstraße 9 (874)

Teppiche
Westphal
 Königstr. 75

Günstiges Angebot in
Fahrrädern
 Herrenräder 85.- RM
 Damenräder 95.- RM
 Kinderäder, Roller.
 Alle Ersatz- und Zu-
 behörteile in nur guten
 Qualitäten zu den billig-
 sten Preisen. (852)

Heinr. Körner
 Gr. Burgstr. 23. T. 1685

Herren-

Wäsche
Torkuhl
 Fährhausstr. 12

gen. 1781
Oberhemden

Die Gesundheit über alles!

Jeder sein eigener Arzt

Selbstbehandlung durch Hausmittel
 Biochemie, Homöopathie
 Von
Dr. Ludwig Sternheim
 Arzt in Hannover

Preis 4 RM in Halbleinen gebunden

Dieses wertvolle Hausbuch enthält die genaue Beschreibung
 der einzelnen Krankheiten und die zur Heilung notwendigen
 giffreien Heilmittel mit ausführlicher Anwendungsweise,
 die ohne ärztliches Rezept gegen geringes Entgelt in den
 Apotheken erhältlich sind. Schon bei der ersten Er-
 krankung ist der geringe Preis des Buches erspart.

Vorrätig in der
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Günstiges Angebot in Fahrrädern
 Fahrräder m. Freilauf von 75 RM an
 Sämtliche Zubehörteile am Lager
 Ferner empfehle meine Reparaturwerkstatt für
 Fahrräder und Motorräder (708)
 Spezialität: Musikwerkreparaturen

Fahrradhaus Seeratz W. Markt